



INSTITUTIONEN FÖR SPRÅK OCH LITTERATURER

KONTRASTIVITÄT ALS STRATEGIE ZUR EFFEKTIVEN WORTSCHATZERWEITERUNG IM DAF-UNTERRICHT: EINE FALLSTUDIE ÜBER DEUTSCHE *VER*-VERBEN UND IHRE ENTSPRECHUNGEN IM SCHWEDISCHEN

Författare: Olha Afanasyeva

Examensarbete: 15 hp

Kurs: TY 1313

Nivå: Grundnivå

Termin/år: Ht/2020

Handledare: Michelle Waldispühl

Examinator: Magnus P. Ängsal

Rapport nr:

Zusammenfassung

Examensarbete:	15 hp
Kurs:	TY 1313
Nivå:	Grundnivå
Termin/år:	Ht/2020
Handledare:	Michelle Waldispühl
Examinator:	Magnus P. Ängsal
Rapport nr:	

Schlüsselwörter: *Kontrastivität, Lern- und Lehrstrategie, Wortschatz, Deutsch als Fremdsprache, Schwedisch, präfigierte Verben.*

In der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, ob und wie Kontrastivität als Lern- und Lehrstrategie zur effektiven Erweiterung des Wortschatzes im DaF-Unterricht in Schweden beitragen kann. Als theoretische Basis für die Untersuchung dient kontrastive Linguistik. Den Untersuchungsgegenstand der Fallstudie bilden deutsche *ver-*präfigierte Verben und ihre Entsprechungen in der schwedischen Sprache. Die kontrastive Analyse verfolgt das Ziel, die grammatischen, semantischen und stilistisch-pragmatischen Effekte des verbalen Präfixes *ver-* auf die Ausgangsbasen zu beschreiben und mit den entsprechenden Effekten der *för-*Präfigierung auf die schwedischen Ausgangsbasen zu vergleichen.

Die Untersuchung zeigt, dass die vorgeführte Strategie, die sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zwischen Erscheinungen in der Fremd- und der Ausgangssprache hervorhebt, den DaF-Lernenden mit Schwedisch als erste oder zweite Sprache viele Vorteile bringen kann. Sie gibt ihnen die Möglichkeit, deutsche Wörter einer bestimmten sprachlichen Gruppe mit schwedischen Wörtern der entsprechenden Gruppe in Bezug auf Übereinstimmung ihrer Formen und Bedeutungen zu untersuchen, was das langwierige Memorieren von einzelnen fremdsprachigen Wörtern überflüssig macht.

Einerseits werden sie imstande sein, auf viele unbekannte Wörter mithilfe eines bekannten Musters zu kommen, andererseits werden sie lernen, bestimmte Regelmäßigkeiten auch bei den Ausnahmen zu identifizieren, was ihnen als Hinweis zur Übersetzung dienen wird.

Abstract

Key words: contrastive analysis, learning and teaching strategy, vocabulary, German as a foreign language, Swedish, prefix verbs.

The present work investigates whether and how contrastive analysis as a learning and teaching strategy can make vocabulary learning in German as a foreign language (GAFL) classes in Sweden more effective. Contrastive linguistics serves as a theoretical basis for the investigation. The material used for the case study includes German verbs and their equivalents in the Swedish language. The aim of the contrastive analysis is to describe grammatical, semantic and stylistic-pragmatic effects of the verbal prefix *ver-* on the bases in German and to compare them with the corresponding effects of the prefix *för-* on the Swedish bases.

The research shows that the use of contrastive analysis as a strategy that helps to identify both similarities and differences between phenomena in the foreign and the source language can benefit learners of GAFL with Swedish as their first or second language in many ways. It gives them the possibility to study specific linguistic groups of German words while comparing them to the corresponding groups of Swedish words with regard to their forms and meanings, which makes the tedious memorization of separate words unnecessary. They will be able to guess many unknown words using some familiar pattern. They will also learn to identify certain regularities even among the exceptions, which will serve them as a clue for translation.

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung	3
1.1 Zum Forschungsstand	4
1.2 Zur Zielsetzung und Fragestellung der Arbeit	5
1.3 Material und Methode	6
1.4 Aufbau der Arbeit	8
2 DaF in Schweden und didaktische Vorüberlegungen zum Wortschatzerwerb	10
2.1 Deutsch als Fremdsprache in Schweden	10
2.2 Traditionen und neuere Trends in der Fremdsprachendidaktik an den schwedischen Schulen	11
2.3 Kontrastive Linguistik und Konzept der Kontrastivität	12
2.4 Kontrastivität als Lern- und Lehrstrategie	14
2.5 Kontrastivität als potenzielle Strategie zur effektiven Erweiterung des Wortschatzes im DaF-Unterricht in Schweden	15
3 Verbpräfix <i>ver-</i> in der deutschen Sprache und Verbpräfix <i>för-</i> als seine Entsprechung im Schwedischen: Kontrastive Analyse	17
3.1 Funktionen des Verbpräfixes <i>ver-</i> in der deutschen Sprache	18
3.1.1 Modifikation von Verben	18
3.1.1.1 Grammatische (syntaktische) Modifikation	18
3.1.1.2 Semantische Modifikation	18
3.1.1.3 Stilistisch-pragmatische Modifikation	20
3.1.2 Überführung von Substantiven und Adjektiven in Verben	20
3.2 Effekte der Präfigierung mit <i>ver-</i> auf deutsche Verben und schwedische <i>för-</i>Verben als Ergebnis von vergleichbaren Veränderungen	21
3.2.1 Effekte der verbalen Modifikation	21
3.2.1.1 Grammatische (syntaktische) Veränderungen	21
3.2.1.2 Semantische Abwandlung	22
3.2.1.3 Stilistisch-pragmatische Abwandlungen	23
3.2.2 Effekte von desubstantivischen und deadjektivischen Ableitungen	23
3.3 Deutsche <i>ver-</i>Verben und ihre Entsprechungen in der schwedischen Sprache: eine Fallstudie	24
3.3.1 Modifizierte Verben mit <i>ver-</i> bzw. <i>för-</i> : Kontrastive Analyse	24
3.3.1.1 Grammatische Abwandlung	25
3.3.1.2 Semantische Abwandlung	26
3.3.1.3 Stilistische Abwandlung	26
3.3.2 Abgeleitete Verben mit <i>ver-</i> bzw. <i>för-</i>: Kontrastive Analyse	27

3.3.3 Morphologische und semantische Eigenschaften der <i>ver</i>-Verben als Hinweis zur Übersetzung	28
3.3.4 Komplementäre Ausdrucksmöglichkeiten zur Vermittlung von Bedeutungen des Präfixes <i>ver</i>- im Schwedischen	29
4 Diskussion der Ergebnisse	31
5 Fazit und Ausblick	34
6 Literaturverzeichnis	37
Anhang 1	40

1 Einleitung

Die Wichtigkeit der Wortbildungslehre für den Ausbau des Wortschatzes eines Sprachlernenden ist nicht zu überschätzen. Besonders wenn man eine Fremdsprache lernt und sich so schnell wie möglich ein reiches Vokabular aneignen soll, um sowohl rezeptive als auch produktive Fertigkeiten zu entwickeln, ist es wichtig zu verstehen, aus welchen Morphemen Wörter bestehen und welche Bedeutungen diese Morpheme tragen. Mit diesen Kenntnissen kann man nicht nur die Bedeutung eines gegebenen Wortes erschließen, sondern auch lernen, wie man bekannte Morpheme verwenden kann, um auf ein unbekanntes Wort mit einer bestimmten Bedeutung zu kommen.

In diesem Zusammenhang ergibt sich die Frage danach, inwiefern Kenntnisse über die Formen und Bedeutungen in der Muttersprache bei der Wortschatzarbeit in einer mit ihr verwandten Fremdsprache hilfreich sein können, und welche Strategien man anwenden soll, um einen bestmöglichen praktischen Nutzen aus diesen Kenntnissen zu ziehen.

In der vorliegenden Arbeit wird Kontrastivität als eine potentielle Strategie zur effektiven Erweiterung des Wortschatzes im Deutsch als Fremdsprache (DaF)-Unterricht in Schweden am Beispiel von deutschen *ver*-präfigierten Verben und ihren *för*-präfigierten sowie anderen Entsprechungen in der schwedischen Sprache untersucht.

Präfigierte Verben eignen sich als Untersuchungsgegenstand gut, denn die Analyse der verbalen Modifikationen und denominalen Ableitungen in den jeweiligen Sprachen demonstriert am Beispiel nur eines Präfix-Paars anschaulich, auf welche Weise man in der Wortschatzarbeit vorgehen kann, um das Lernen von DaF zu erleichtern. Das Ziel für die DaF-Lernenden mit Schwedisch als erste (L1) oder zweite (L2) Sprache ist nicht das Memorieren von einzelnen Wörtern im Deutschen, sondern es soll um ein bewusstes Vergleichen von entsprechenden Formen und Bedeutungen in den beiden Sprachen gehen. Dadurch lernen sie, Muster bzw. Ausnahmen zu erkennen und diese in ihrer Sprachrezeption und -produktion anzuwenden.

Auf diese Weise angeeignetes Wissen soll zum tieferen Verständnis von diversen Strukturen in ihrer Fremd- wie Zweit- und Muttersprache beitragen, was wiederum zu einem effektiveren Lernprozess führen kann.

1.1 Zum Forschungsstand

Weil Deutsch und Schwedisch germanische Sprachen sind, die aber zu jeweils verschiedenen Zweigen dieser Sprachfamilie gehören, sind ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede über mehrere Jahrzehnte das Objekt der Untersuchungen von vielen wissenschaftlichen Schulen gewesen. Alleine in der Tradition der kontrastiven Linguistik, die die Sprachen aus synchroner Sicht vergleicht, sind zahlreiche Studien unternommen worden, die sich mit Phonetik, Phonologie, Lexik und Grammatik beschäftigen (vgl. Fredriksson, 2010: 681). Auf der lexikalischen Ebene, zum Beispiel, sind es Idiome, Phraseologismen und fachspezifische Termini im Schwedischen und Deutschen, die am häufigsten untersucht worden sind. Im grammatischen Bereich hat die kontrastive Analyse von Genus, Verbalmorphologie und Wortfolge in den beiden Sprachen die größte Aufmerksamkeit bekommen. Die Erkenntnisse solcher Studien sind besonders bedeutsam, weil sie üblicherweise als Grundlage für didaktisch-methodische Empfehlungen für den DaF- und den Schwedisch als Fremdsprache-Unterricht verwendet werden (ibid.).

Was die Morphologie von deutschen und schwedischen Verben betrifft, so werden Passiv, Tempus und Modus in den meisten Untersuchungen behandelt (vgl. Nikula, 2001: 340). Dagegen werden weder Funktionen noch Formen und Bedeutungen der verbalen Präfixe¹ und Halbpräfixe² in den beiden Sprachen miteinander verglichen. Diese Aspekte sind in den meisten Grammatiken und Morphologie-Lehrbüchern für die jeweiligen Sprachen nur sparsam beschrieben worden, und werden im DaF-Unterricht in Schweden nur im Zusammenhang mit der Trennbarkeit bzw. Untrennbarkeit von Verben ganz kurz behandelt.

Unter den Forschern, die sich mit den präfigierten Verben im Deutschen (z.B. Dudenredaktion, 1998; Fleischer & Barz, 2012; Helbig & Buscha, 2001; Inghult, 2000; Lohde, 2006) und Schwedischen (z.B. Hultman, 2003; Malmgren, 1994; Möijer, 1988; Möijer, 1998; Thorell, 1981; Teleman, Hellberg & Andersson, 1999) beschäftigt haben, sind es Lohde (2006), Fleischer & Barz (2012) und Dudenredaktion (1998) einerseits, sowie Thorell (1981) andererseits, die die Funktionen der Präfixe am ausführlichsten beschreiben.

¹ Unbetont und untrennbar mit dem Verb verbunden, wie *ver-*, *be-*, *ent-*, *er-* usw. (GDG 1998: 459).

² Können trennbar und betont (wie *ab-*, *aus-*, *ein-*) oder ambivalent (sowohl trennbar als auch untrennbar) sein (z.B. *durch-*, *um-*, *über-*) (GDG 1998: 464ff).

1.2 Zur Zielsetzung und Fragestellung der Arbeit

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage, ob und wie Kontrastivität als Lern- und Lehrstrategie zur effektiven Erweiterung des Wortschatzes im DaF-Unterricht beitragen kann. Um diese Frage zu beantworten, wird eine Fallstudie über deutsche *ver*-präfigierte Verben und ihre Entsprechungen im Schwedischen durchgeführt. Es wird untersucht, nach welchen Kriterien *ver*- und *för*-präfigierte Verben in den jeweiligen Sprachen miteinander verglichen werden können und wie das erworbene Wissen zur Optimierung des DaF-Unterrichts bzw. DaF-Erlernens verwendet werden kann.

Das Ziel dieser kontrastiv angelegten Untersuchung ist es, herauszufinden, inwiefern die Effekte des deutschen Verb-Präfixes *ver*- und des schwedischen Präfixes *för*- auf die Ausgangsbasen in den entsprechenden Sprachen ähnlich sind und worin sie sich unterscheiden.

Im Mittelpunkt des kontrastiven Vergleichs stehen sowohl grammatische als auch semantische und stilistisch-pragmatische Veränderungen, die durch die Zufügung von *ver*- bzw. *för*- entstehen. Künftig können die Ergebnisse dieser Fallstudie bei der Ausarbeitung neuer Strategien zum Wortschatzerwerb im DaF-Unterricht in den schwedischen Schulen mitberücksichtigt werden.

Die zentralen Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung sind daher wie folgt:

- Was sind die wichtigsten Funktionen des Verb-Präfixes *ver*- in der deutschen Sprache?
- Kann die *för*-Präfigierung vergleichbare Effekte auf die Verbbasen haben wie die, die das Zufügen des Präfixes *ver*- bei deutschen Ausgangsformen hervorrufen kann? Welche andere Mittel stehen dafür im Schwedischen zur Verfügung?
- Wie häufig kommt die Übereinstimmung der Formen und Bedeutungen der *ver*- und *för*-präfigierten Verben in den beiden Sprachen vor?
- Welche Strategien können dabei helfen, das entsprechende präfigierte Verb im Deutschen zu erraten, wenn man von einem Verb vom selben Typ im Schwedischen als L1 oder L2 ausgeht?
- Wie kann man den DaF-Unterricht bzw. das DaF-Erlernen für schwedisch-sprechende Schüler/ Studenten mithilfe von Ergebnissen dieser Studie effektiveren?

Hierbei wird die folgende Hypothese aufgestellt:

- Da Deutsch und Schwedisch ähnliche Sprachen sind und das schwedische Präfix *för-* deutscher Herkunft ist, funktioniert die *för-*Präfigierung im Schwedischen auf eine ähnliche Weise wie die *ver-*Präfigierung im Deutschen und führt demzufolge zu vergleichbaren Ergebnissen. Dies bedeutet, dass die Übereinstimmung der Formen und Bedeutungen bei *ver-* und *för-*präfigierten Verben in den entsprechenden Sprachen ziemlich hoch sein kann. Da aber jede Sprache ihre Besonderheiten hat, ist es denkbar, dass zumindest einige der von *ver-* bewirkten verbalen Abwandlungen im Deutschen (ausschließlich) mithilfe anderer Mittel als mit *för-*Präfigierung der Verben im Schwedischen erzeugt werden oder gar keine Entsprechungen in dieser Sprache haben.

1.3 Material und Methode

Die vorliegende Untersuchung ist kontrastiv angelegt. Den Ausgangspunkt für die kontrastive Analyse bilden deutsche präfigierte *ver-*Verben, deren Bedeutung motiviert³ ist.

Das *Tertium Comparationis* (T.C.)⁴ des Vergleichs wird für die verschiedenen Teile der vorliegenden Arbeit unter Berücksichtigung der jeweils zu behandelnden Aspekte neu bestimmt. In den Unterkapiteln, die sich mit den grammatischen (Kap. 3.1.1.1, 3.2.1.1 und 3.3.1.1), semantischen (Kap. 3.1.1.2, 3.2.1.2 und 3.3.1.2) und stilistisch-pragmatischen (Kap. 3.1.1.3, 3.2.1.3 und 3.3.1.3) Veränderungen der Ausgangsverben bei Präfigierung beschäftigen, sind die Effekte des Präfixes *ver-* auf die grammatische, bzw. semantische und stilistisch-pragmatische Eigenschaften der Verben als T.C. definiert. In den Abschnitten, die die Besonderheiten desubstantivischer und deadjektivischer Ableitungen behandeln (Kap.3.1.2, 3.2.2 und 3.3.2), ist der Beitrag des Präfixes *ver-* zur Semantik solcher Verben als T.C. festgelegt. Es wird gefragt, ob das

³ Morphosemantische Motivation wird als die „Erschließbarkeit der lexikalischen Bedeutung einer Wortbildung aus deren Motivationsbedeutung“ definiert (vgl. Fleischer & Barz 2012: 44), wobei die ‚Motivationsbedeutung‘ als „sich aus den Konstituentenbedeutungen, der Reihenfolge der Konstituenten und der Wortbildungsbedeutung; bei nicht binären Wortbildungen aus der Beziehung zur jeweiligen Basis [ergebend]“ verstanden wird (ibid.). Nach Fleischer und Barz (2012: 46) können demotivierte Wortbildungen von zwei Typen sein: der eine Typ enthält unikale Morpheme (z.B. *verlieren*, *vergeuden*, *verleumden*, und beim anderen Typ stimmt eine Konstituente mit einem frei vorkommenden Wort nur der Form, aber nicht der Bedeutung nach, überein (z.B. *trimmen* (= ‚durch Sport leistungsfähig machen‘) – *vertrimmen* (= ‚verprügeln‘)).

⁴ *Tertium Comparationis*, i.e. ‚das Dritte des Vergleiches‘ (lat.), wird als etwas Gemeinsames verstanden, wonach die Sprachen miteinander verglichen werden können (vgl. Tekin, 2012: 120).

verbale Präfix *för-* die vergleichbaren Abwandlungen in der schwedischen Sprache bewirken kann.

Als Leitfaden für die vorgenommene kontrastive Analyse dient die *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (Dudenredaktion, 1998), in der die Einteilung der Funktionen der Verbpräfixe vorgeschlagen wird, die sowohl für die Vorgehensweise als auch für die inhaltliche Strukturierung der vorliegenden Arbeit von entscheidender Bedeutung ist.

Um die Effekte des deutschen Verbpräfixes *ver-* auf die Ausgangsbasen so präzise wie möglich zu beschreiben, und dadurch eine zuverlässige Grundlage für den Vergleich zu beschaffen, werden die Daten aus mehreren Quellen (vor allem aus Lohde (2006), Fleischer & Barz (2012) und Dudenredaktion (1998)) zusammengestellt, untersucht und miteinander verglichen.

Um festzustellen, ob die Wahrscheinlichkeit besteht, dass die *för-*Präfigierung auf eine vergleichbare Weise die Basisformen im Schwedischen beeinflussen kann, wird ein Versuch gemacht, alle im Kapitel 3.1 beschriebenen Resultate der *ver-*Präfigierung im Deutschen mit analogen Beispielen aus den einschlägigen Kapiteln der Grammatiken und Lehrbüchern der schwedischen Sprache zu belegen. Da aber die Funktionen des Präfixes *för-* in der Literatur über das Schwedische viel weniger detailliert beschrieben sind als die Funktionen von *ver-* in der Literatur über das Deutsche, sind nicht alle im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu untersuchenden Muster bzw. Submuster der Präfigierung darin erwähnt bzw. exemplifiziert. Deshalb benötigt die angestrebte Zusammenstellung eine weitere Analyse, die in erster Linie die Überprüfung der schwedischen Äquivalente für die im Kapitel 3.1 angeführten deutschen Beispiele einbezieht.

Schließlich wird eine Fallstudie durchgeführt, die zum Ziel hat, zu untersuchen, wie oft *för-*präfigierte Verben im Schwedischen als Entsprechungen für deutsche *ver-*Verben vorkommen. Die ersten 50 der im *Prismas Tyska Ordbok* (PTO) (1992) alphabetisch geordneten Wörter, die als motivierte *ver-*präfigierte Verben identifiziert werden können, und ihre im PTO angegebenen Entsprechungen in der schwedischen Sprache (siehe Anhang 1) dienen als Untersuchungsmaterial für diese Analyse.

Sobald die Übereinstimmung der Form festgestellt wird, werden auch die syntaktischen, semantischen und stilistischen Eigenschaften der Verb-Paare analysiert, um zu

bestimmen, ob die Zufügung des Präfixes *för-* im Schwedischen auf eine mit dem Deutschen vergleichbare Weise die Ausgangsbasen beeinflusst. Um eine mögliche Regelmäßigkeit feststellen zu können, wird nach den gemeinsamen Eigenschaften der *ver-*Verben gesucht, die in einschlägigen Wörterbüchern häufiger als die anderen mit *för-*Verben übersetzt werden. Darüber hinaus wird versucht, auch bei den anderen Mitteln (z.B. *bort/ bort-, upp, fel*), mit deren Hilfe die Bedeutung des Präfixes *ver-* in den restlichen schwedischen Verben vermittelt wird, Muster zu identifizieren.

1.4 Aufbau der Arbeit

Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit ist theoretisch orientiert. Zunächst werden die Situation von DaF (Kap. 2.1) sowie traditionelle und neuere Trends in der Fremdsprachendidaktik (Kap. 2.2) an den schwedischen Schulen beschrieben. Die drei danach folgenden Unterkapitel befassen sich mit didaktischen Vorüberlegungen zum Wortschatzerwerb. So wird Kontrastivität als Konzept (Kap. 2.3), als Lern- und Lehrstrategie (Kap. 2.4) und schließlich als potenzielle Strategie zur effektiven Erweiterung des Wortschatzes im DaF-Unterricht in Schweden (Kap. 2.5) diskutiert.

Die im Kapitel 3 durchgeführten kontrastiven Analysen stellen den Hauptteil dieser Arbeit dar. Unterkapitel 3.1 geht auf die Funktionen des deutschen Verbpräfixes *ver-* ein, wobei seine grammatischen, semantischen und stilistisch-pragmatischen Effekte auf die Ausgangsbasen dargestellt werden. Ob die Zufügung vom Präfix *för-* vergleichbare Effekte auf schwedische Verben haben kann, wird im Unterkapitel 3.2 untersucht. Im darauffolgenden Unterkapitel (3.3) werden die Ergebnisse einer Fallstudie präsentiert, die zeigen, wie häufig die Übereinstimmung der Formen und Bedeutungen der *ver-* und *för-*präfigierten Verben in den beiden Sprachen vorkommt (Kap. 3.3.1 – 3.3.2) und welche morphologischen und semantischen Eigenschaften der *ver-*Verben darauf hinweisen, dass ihre Entsprechungen im Schwedischen eher die *för-*präfigierte Form haben dürften (Kap. 3.3.3); sowie welche komplementären Ausdrucksmöglichkeiten zur Vermittlung von Bedeutungen des Präfixes *ver-* es im Schwedischen gibt und wie diese Kenntnisse dabei helfen können, auf ein unbekanntes deutsches Wort zu kommen (Kap. 3.4).

Nachfolgend werden die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung in Bezug auf die zu Beginn des Aufsatzes formulierten Fragestellungen und aufgestellte Hypothese im Kapitel 4 diskutiert.

Der Aufsatz schließt mit einer Zusammenstellung des gesamten Gangs der Arbeit sowie einem Ausblick auf weitere Forschung ab.

2 DaF in Schweden und didaktische Vorüberlegungen zum Wortschatzerwerb

2.1 Deutsch als Fremdsprache in Schweden

Im Unterschied zum Englischen, welches in Schweden spätestens ab der vierten Klasse als erste Fremdsprache gelernt wird und eines der obligatorischen Fächer sowohl in der Grundschule als auch auf dem Gymnasium ist, kann Deutsch, genauso wie Französisch oder Spanisch (die von der Nationalen Agentur für Bildung („Skolverket“) als ‚moderne Sprachen‘ bezeichnet werden), als eine weitere Fremdsprache in der sechsten oder siebten Klasse gewählt, und später auch abgewählt werden (vgl. Österberg & Bardel, 2016: 13ff.). Anstatt der modernen Sprachen, die den Schülern Verdienstpunkte („meritpoäng“) geben und damit ihre Chancen erhöhen, einen Platz an einem Gymnasium oder einer Universität bzw. Hochschule zu bekommen, kann Schwedisch, Schwedisch als Zweitsprache, Englisch, Muttersprache oder Gebärdensprache für Hörende gewählt werden (Skolverket, 2020), wovon allerdings nur das Letztere dieselben ‚meritpoäng‘ bietet (Österberg & Bardel, 2016: 17).

Obwohl Fremdsprachenkenntnisse in der schwedischen gegenwärtigen mehrsprachigen Gesellschaft eine immer wichtigere Rolle spielen und in vielen Bereichen des Lebens als eine wertvolle Fähigkeit angesehen werden (ibid., 25f.), besteht die Tendenz, dass relativ viele Schüler, die in der sechsten Klasse eine moderne Sprache wählen, ihren Fremdsprachenunterricht bis zur neunten Klasse abbrechen (ibid., 21). Im Schuljahr 2019/20 lernten laut der offiziellen Statistik der Nationalen Agentur für Bildung 89% aller Sechstklässler eine moderne Sprache, während in der neunten Klasse nur 73,5% der Schulkinder sich damit beschäftigten (Skolverket, 2020: 10). Die Anzahl der Schüler, die sich für eine Alternative zu den modernen Sprachen entschieden, war 8,5% und 24,5% für die jeweiligen Klassen in demselben Schuljahr (ibid., 10f.).

Was das Erlernen gerade des Deutschen in Schweden anbetrifft, so hat diese Sprache wesentlich an Popularität verloren. Während sie seit dem 19. Jahrhundert als eine traditionelle Fremdsprache gegolten hatte (vgl. Österberg & Bardel, 2016: 19), die über Jahrzehnte hinweg, auch nach der Einführung der neuen Lehrpläne in 1994, von den meisten Grundschulern als eine Wahlsprache gelernt worden war, rutschte sie unter den wählbaren modernen Sprachen im Schuljahr 2001/02 zum ersten Mal auf den zweiten Platz (nach Spanisch) (Fredriksson, 2006: 22). Bis zum Schuljahr 2019/20 ist ihre Popularität immer weiter gesunken, so dass der Anteil der DaF-Lerner unter allen

Schülerinnen und Schülern, die in der neunten Klasse weiterhin eine moderne Sprache lernten, laut der oben genannten Statistik nur noch 23,8% betrug, wogegen die entsprechende Zahl für die Spanischlernenden bei 57,8% lag (Skolverket, 2020: 12).

Unter den Gründen dafür, dass viele Grundschul Kinder in Schweden mit einer zweiten Fremdsprache vorzeitig aufhören oder gar nicht anfangen, ist der wesentlich höhere Status von Englisch und damit verbundene negative Einstellungen zu anderen Sprachen sowie fehlende Motivation, sie zu lernen, oft genannt (Österberg & Bardel, 2016: 20). Außerdem spricht man von den begrenzten Möglichkeiten zum natürlichen sprachlichen Input und zur praktischen Anwendung von diesen Sprachen außerhalb der Schule (ibid., 14). Darüber hinaus können auch ziemlich hohe Ansprüche an die Schüler als ein weiterer Faktor in Frage kommen. Genauso wie im Fach Englisch werden bei der Notengebung ihre Leistungen in allen vier Grundfertigkeiten, nämlich Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben, berücksichtigt (vgl. Fredriksson, 2006: 22). In der neunten Klasse und auf dem Gymnasium können ihre Kenntnisse in den modernen Sprachen auch mithilfe der von ‚Skolverket‘ vorgeschlagenen ziemlich anspruchsvollen Tests geprüft werden, die zwar nicht als ‚Nationella Prov‘ (obligatorische Tests) gelten, aber auf eine ähnliche Weise erstellt werden (Skolverket: 2019).

Alle diese Faktoren können auch dafür verantwortlich sein, dass im Kontrast zu sehr guten Englischkenntnissen, über die die meisten schwedischen Schüler (82%) laut einer großen europäischen Untersuchung von 2012 verfügen, ihre Fertigkeiten in der von ihnen gewählten zweiten Fremdsprache auf einem auffällig niedrigen Niveau liegen (vgl. Österberg & Bardel, 2016: 24f.).

2.2 Traditionen und neuere Trends in der Fremdsprachendidaktik an den schwedischen Schulen

Die Schwierigkeiten, denen schwedische Schüler beim Fremdsprachenerwerb ausgesetzt sind, können auch auf immer noch mangelhafte Sprachdidaktik als Folge der unzureichenden Spracherwerbsforschung oder des Nichtvorhandenseins von den auf den Ergebnissen dieser Forschung basierten und wohl durchdachten konkreten didaktischen Empfehlungen, zurückgeführt werden.

Bei genauerer Betrachtung einiger traditionellen Methoden der Fremdsprachendidaktik in Schweden, wird aus moderner Sichtweise ihre Einseitigkeit beinahe offensichtlich. Während die bis in die 1970er Jahre vorherrschende Grammatik-Übersetzungsmethode

deduktiv und kontrastiv vorging (Fredriksson, 2011: 685), dabei aber hauptsächlich auf die schriftliche Anwendung der zu erlernenden Sprache gerichtet war, fokussierte sich die ihr in den 1960ern gegenübergesetzte Direktmethode auf die mündliche Produktion und legte großen Wert auf eine induktive Vorgehensweise bei der Vermittlung von grammatisch-formalen Aspekten, ohne dabei allerdings wenigstens einen geringen Gebrauch von der Muttersprache zu machen (vgl. *ibid.*). Auch die Vertreter der kommunikativen Ansätze, die in den 1970ern aufkamen und als Vorläufer der kommunikativ-pragmatischen Richtungen der gegenwärtigen Fremdsprachendidaktik angesehen werden können, strebten an, sowohl rezeptive als auch produktive Fertigkeiten der Lerner zu entwickeln, auch wenn diese Ziele auf Kosten der sprachlichen Korrektheit als Folge des Verzichts auf die explizite Bewusstmachung der grammatischen Erscheinungen erreicht werden (*ibid.*). Problematisch bei solchen Ansätzen ist die Tatsache, dass die grammatischen Termini erst in der siebten Klasse eingeführt werden, was die Lerner der Möglichkeit beraubt, schon in der Unterstufe zu lernen, wie man Sprachen kontrastiv betrachten und welche Vorteile für den eigenen Fremdspracherwerb man bei solcher Betrachtungsweise gewinnen kann (vgl. *ibid.*).

In diesem Zusammenhang weist Fredriksson (2011) darauf hin, dass es mithilfe der Ergebnisse aus der Spracherwerbsforschung „nach neuen Wegen der Bewusstmachung gesucht werden [müsste]“, wobei es in der ersten Linie „um Fragen wie die sinnvolle grammatische Progression und der stärkere Einbezug der zuerst gelernten Sprachen als Lernhilfen unter dem Aspekt ihrer Ähnlichkeit“ gehen soll (685).

2.3 Kontrastive Linguistik und Konzept der Kontrastivität

In den 1960er und 1970er Jahren wurde die kontrastive Linguistik als gleichbedeutend mit der Theorie des Fremdsprachenerwerbs angesehen, denn ihr Hauptziel laut ihren frühen Befürwortern war es, den Fremdsprachenunterricht effizienter zu gestalten (König, 2012: 3f.). Dieser Ansatz verlor bald an Popularität, da weder die Wirksamkeit dieses Konzeptes allein für das Fremdsprachenlernen mit unterschiedlichen Muttersprachen als Ausgangspunkt durch empirische Studien bewiesen worden war noch die erhofften umfassenden kontrastiven Grammatiken für Sprachenpaare zustande gekommen waren (*ibid.*).

Heutzutage besteht laut König (2012) die Einstimmigkeit, dass die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Muttersprache und der zu erlernenden Sprache nur einer der

Faktoren ist, die den Prozess des Spracherwerbs sowie die Unterrichtsmethodik beeinflussen kann (3f.). Auch Brdar-Szabó (2011), die „die Feststellung, Systematisierung und Erklärung von interlingualen Gemeinsamkeiten und Unterschieden“ (518) als eine der wichtigsten Funktionen der kontrastiven Linguistik definiert, weist darauf hin, dass nur zusammen mit anderen Ansätzen zum Sprachvergleich diese linguistische Disziplin neue Wege für die kontrastive Analyse und ihre Anwendung im Fremdsprachenunterricht eröffnen kann (ibid.: 519).

Brdar-Szabó (2011) stellt den ‚Anwendungsskeptikern‘ (z.B. König), die bezweifeln, dass Forschungsergebnisse der kontrastiv-typologischen Ansätze für den Fremdsprachenunterricht von Nutzen sein könnten, die ‚Anwendungsoptimisten‘ (wie James, Wekker und Kortman) gegenüber, die derselben Richtung der kontrastiven Linguistik immer größere Bedeutung für die Spracherwerbsforschung im Allgemeinen und für die Optimierung des Fremdsprachenunterrichts im Besonderen zuschreiben (520f). So werden, nach Angaben der Autorin, die Erforschung von Lernaltersprachen inklusive der Interferenz (d.h. des negativen Transfers) sowie der Fremdsprachenunterricht an Hochschulen mit besonderem Akzent auf die Aus- und Fortbildung von Fremdsprachenlehrern von den Vertretern der letzteren Gruppe als potenzielle Anwendungsbereiche der kontrastiven Analyse und ihrer Ergebnisse angesehen. Darüber hinaus wird die Möglichkeit diskutiert, dass deskriptive, auf der Form und Funktion basierte kontrastive Untersuchungen zur Erarbeitung von linguistischen kontrastiven Grammatiken anregen können, welche wiederum als hilfreiche Basis für didaktisierte kontrastive Grammatiken (m.a.W. vereinfachte Lernergrammatiken) dienen werden (ibid.: 521).

Genauso umstritten wie die Rolle der kontrastiven Linguistik für den Fremdsprachenunterricht ist das Konzept der Kontrastivität selbst. Unter Berücksichtigung der Wortstruktur kann es sich, laut Brdar-Szabó (2011), um ein nominales Konzept handeln, das entweder „Kontraste betrifft“, oder „die Herausstellung von Kontrasten zum Ziel hat“, oder „auf Ergebnissen des Kontrastierens bzw. der Kontrastiven Linguistik beruht“ (519). Wider Erwarten und Behauptungen, dass es bei den kontrastiven Untersuchungen eher um die Unterschiede geht (wie beispielweise bei Gast (2012)), wird der Begriff nicht nur im Zusammenhang mit Bestimmung der Ähnlichkeitsrelation zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache, sondern auch im Kontext der positiven bzw. negativen Beeinflussung des Sprachlernprozesses durch

das Verhältnis zwischen diesen Sprachen (d.h. Transfer respektive Interferenz) in der Forschung verwendet (vgl. Brdar-Szabó, 2011: 519).

2.4 Kontrastivität als Lern- und Lehrstrategie

Im Gegensatz zu den Spracherwerbsmodellen, die auch gegenwärtig ablehnen, die Muttersprache der Lernenden beim Fremdsprachenunterricht mitzuberücksichtigen, wird Kontrastivität als eine Strategie angesehen, die die angestrebten, im Kapitel 2.2 bereits erwähnten ‚neuen Wege der Bewusstmachung‘ eröffnen kann (vgl. Brdar-Szabó, 2011: 524f.).

Man unterscheidet zwischen expliziter und impliziter Bewusstmachung der Kontrastivität (ibid., 525). Zu den impliziten Bewusstmachungsstrategien bei der Grammatikvermittlung im Fremdsprachenunterricht gehören Selektion, Komplexitätsreduktion, Progression und Metapher (ibid., 526), die im Rahmen der vorliegenden Arbeit allerdings nicht behandelt werden.

Bei der expliziten Bewusstmachung der Kontrastivität handelt es sich um die kontrastive Vermittlung fremdsprachlicher grammatischer Erscheinungen, wie sie beispielweise bei dem von James (1980: 154, zitiert nach Brdar-Szabó, 2011: 525) definierten ‚contrastive teaching‘ praktiziert wird, nämlich wenn ein ganzes Subsystem in der Fremdsprache, inklusive aller Elemente und Konstruktionen, gleichzeitig präsentiert und mit dem entsprechenden Subsystem der Muttersprache direkt verglichen wird.

Laut Juhász (1970: 64, zitiert nach Brdar-Szabó, 2011: 525) gibt es drei unterschiedliche Wege, wie man fremdsprachliche Erscheinungen kontrastiv vermitteln kann: (a) interlingual isomorphe Erscheinungen brauchen meistens keine Bewusstmachung: wenn einmal verstanden, können sie direkt automatisiert werden; (b) Erscheinungen, die sich stark unterscheiden, muss man wiederholt bewusst machen: zuerst bei ihrer Vermittlung und dann mehrfach bei der Automatisierung werden sie mit den Erscheinungen in der Muttersprache kontrastiert bzw. konfrontiert; (c) Erscheinungen einer ähnlichen Sprache müssen dauernd bewusst gemacht werden, um die homogenen Hemmungen (Ähnlichkeitshemmungen) als Folge von mangelhaftem Kontrast zu den entsprechenden muttersprachlichen Erscheinungen zu besiegen.

Ein typisches Beispiel für eine kontrastive Bewusstmachungsstrategie, die allerdings oft kritisiert und bei der Erstellung der Aufgaben für Lehrwerke nicht berücksichtigt wird,

ist Übersetzung (Brdar-Szabó, 2011: 526). Laut Butzkamm (1993: 14 zitiert nach Brdar-Szabó, 2011: 526) ist idiomatische Übersetzung in die Muttersprache für die funktionale Transparenz der fremdsprachlichen Erscheinung zuständig, während wortwörtliche Übersetzung die strukturelle Transparenz garantieren soll.

2.5 Kontrastivität als potenzielle Strategie zur effektiven Erweiterung des Wortschatzes im DaF-Unterricht in Schweden

Wenn man auf die Frage des stärkeren Einbezugs der zuerst gelernten Sprachen als Lernhilfen unter dem Aspekt ihrer Ähnlichkeit (Kap. 2.2) zurückkommt, so scheint es sinnvoll, nach den Möglichkeiten zu suchen, wie die im Kapitel 2.4 beschriebene explizite Bewusstmachung der Kontrastivität zur Erweiterung des Wortschatzes im DaF-Unterricht gerade an den schwedischen Schulen effektiv angewendet werden kann.

Im Vergleich zum muttersprachlichen Wortschatz, den man von Geburt an auf eine natürliche Weise erwirbt und erweitert, muss man sich Wortkenntnisse in der (zweiten) Fremdsprache, die für eine bestimmte Klasse angemessen sind, im Unterricht innerhalb einer bestimmten Zeit aneignen. Deshalb soll die Rolle der Sprachlehrkraft noch ernsthafter wahrgenommen werden, wenn es ums Unterrichten in der Fremdsprache geht: Viel wichtiger als über einzelne Wörter zu unterrichten ist es, den Wortschatz so zu präsentieren und strukturieren, dass das Vokabellernen den Schülern viel leichter fällt (vgl. Enström, 2016: 32).

Eine der traditionellen Methoden der Wortschatzarbeit setzt voraus, dass für den Unterricht nur die Wörter gewählt werden, die zu einem bestimmten Thema (z.B. menschlicher Körper, Begrüßungswörter, Zeitausdrücke etc.) oder zu einer bestimmten sprachlichen Gruppe (z.B. Synonyme, Homonyme, zusammengesetzte Wörter, Präfix-, Suffixableitungen etc.) gehören (ibid., 154). Da es aber unmöglich ist, alle benötigten Vokabeln im Unterricht direkt zu behandeln, soll der Lehrer seinen Schülern die Möglichkeit geben, metasprachliches Bewusstsein zu entwickeln, sie zu den Aktivitäten motivieren, die indirekt zur Erweiterung ihres Wortschatzes führen (z.B. viel lesen, auch in der Muttersprache; Wörterbücher benutzen; etc.), und ihnen beibringen, wie man verschiedene Strategien, wie beispielweise die Strategie des Erratens, im Fremdspracherwerb effektiv anwenden kann (vgl. ibid. 149ff.).

Die Rolle der Muttersprache (sowie der anderen zuerst gelernten Sprachen) bei der fremdsprachlichen Wortschatzerweiterung wird als wichtig eingeschätzt. Auch wenn ein gewisses Risiko besteht, dass die zu erlernende Sprache von der/den früher erworbenen Sprache(n) negativ beeinflusst werden kann (z.B. durch das Problem der ‚falschen Freunde‘), so gibt sie den Lernenden auch viele Vorteile. Wenn sie lernen, verschiedene Sprachen miteinander zu vergleichen, kann nicht nur ihre Wortschatzarbeit durch internationale und ähnliche Wörter erleichtert, sondern auch ihr metalinguistisches Wissen vertieft werden, was ihnen wiederum hilft, effektivere Lernstrategien zu wählen und den gesamten Lernprozess zu optimieren (vgl. Lindqvist, 2016: 65ff.).

Im Anbetracht aller oben genannten sprachallgemeinen Faktoren und der Tatsache, dass Deutsch und Schwedisch sehr ähnliche Sprachen sind, kann behauptet werden, dass Kontrastivität mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer effektiven Strategie zur Erweiterung des Wortschatzes im DaF-Unterricht an den schwedischen Schulen werden kann, vorausgesetzt, dass die entsprechenden kontrastiven Untersuchungen durchgeführt werden und dass didaktische kontrastive Grammatiken sowie die konkreten didaktischen Empfehlungen als Folge dieser Untersuchungen für alle interessierten DaF-Lehrenden und DaF-Lernenden in Schweden zugänglich sein werden.

Eine kontrastive Untersuchung am Beispiel von den Präfixen *ver-* bzw. *för-* wird in den folgenden Kapiteln der vorliegenden Arbeit dargestellt.

3 Verbpräfix *ver-* in der deutschen Sprache und Verbpräfix *för-* als seine Entsprechung im Schwedischen: Kontrastive Analyse

Das Präfix *ver-* ist das produktivste aller Präfixe, die an der Bildung untrennbarer Verben beteiligt sind: durch den Zusatz von *ver-* sind ca. 45% aller präfigierten Verben des Deutschen entstanden (Dudenredaktion, 1998: 459). Eine so hohe Produktivität von *ver-* und die damit verbundene große semantische Buntheit der *ver-*Verben wird in der Forschung oft darauf zurückgeführt, dass das gegenwärtige Präfix aus drei germanischen Präpositionen, gotisch *faúr* (,vor, vorbei‘), *fra* (,weg‘) und *fair* (,heraus, hindurch‘), entstand, deren Bedeutungen es folglich inkorporierte (vgl. Lohde, 2006: 235; Fleischer & Barz, 2012: 389).

Den Angaben der *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (Dudenredaktion, 1998) zufolge gibt es einige Präfixe, die manchmal denselben Basen hinzugefügt werden können, so dass dadurch Synonyme oder Antonyme zu den *ver-*Verben entstehen. Unter den synonymisch verwendeten Präfixen sind *be-* (*etw. bedecken/ etw. verdecken*), *er-* (*erlöschen/ verlöschen*), *zer-* (*zerfallen/ verfallen*), *miss-* (*jmdn. missachten/ verachten*), *ab-* (*etw. abändern/ etw. verändern*), *auf-* (*etw. aufschieben/ etw. verschieben*), *aus-* (*ausklingen/ verklingen*), *zu-* (*etw. zubauen/ etw. verbauen*), *ein-* (*eintrocknen/ vertrocknen*) und *durch-* (*ein Hemd durchschwitzen/ verschwitzen*) erwähnt (ibid., 455). Die Präfixe *er-*, *miss-*, *ent-* und *auf-* können zudem auch das Entstehen eines Gegenteils zu einem *ver-*Verb mit den gleichen Basen bewirken: *erblühen – verblühen*, *jmdm. misstrauen – jmdm. vertrauen*, *etw. enthüllen – etw. verhüllen*, *etw. aufschließen – etw. verschließen* (ibid.).

Das Präfix *för-* gilt als unproduktiv in der modernen schwedischen Sprache (Möijer, 1998: 58). Weil es aus dem Deutschen entlehnt wurde, sind *för-*Verben im Schwedischen nach den deutschen Mustern gebildet worden (vgl. Hultman, 2003: 149). Dies könnte als Erklärung dafür gelten, dass die Präfigierung mit *för-* in der schwedischen Sprache, genauso wie mit *ver-* in der deutschen Sprache, syntaktische, semantische und stilistische Modifikationen von Ausgangsverben bewirken kann, sowie an der (kombinierten) Ableitung von Verben aus Substantiven und Adjektiven beteiligt ist. Inwiefern das Zufügen des Präfixes *för-* ähnliche Effekte auf schwedische Verben hat, wie *ver-*Präfigierung auf deutsche Verben hat, wird in diesem Kapitel untersucht.

3.1 Funktionen des Verbpräfixes *ver-* in der deutschen Sprache

Wie bereits erwähnt, dient das Präfix *ver-* sowohl der Modifikation von Verben (3.1.1) als auch der Überführung von Substantiven und Adjektiven in Verben (3.1.2).

3.1.1 Modifikation von Verben

Unter Modifikation von Ausgangsverben werden grammatische (3.1.1.1), semantische (3.1.1.2) und stilistisch-pragmatische Abwandlungen (3.1.1.3) verstanden, die durch Präfigierung entstehen können (vgl. Dudenredaktion, 1998: 452).

3.1.1.1 Grammatische (syntaktische) Modifikation

Aus grammatischer Sicht kann das Präfix *ver-* schon existierende einfache sowie aus Substantiven und Adjektiven abgeleitete Verben modifizieren und damit quantitative und qualitative Valenzänderungen bewirken. Unter quantitativen Änderungen der Valenz versteht man Reduzierung (1a) bzw. Erhöhung (1b) der Anzahl der nominalen Ergänzungen, die ein Verb erfordert:

- (1a) etw. falsch hören – *sich verhören* (Verringerung der Valenz);
- (1b) jmdm. helfen – *jmdm. zu etw. verhelfen* (Erhöhung der Valenz).

Qualitative Valenzänderungen von Ausgangsverben entstehen, wenn der Zusatz des Präfixes *ver-* verursacht, dass modifizierte Verben einen anderen Kasus (2a) oder eine präpositionale Fügung (2b) als Ergänzung verlangen:

- (2a) jmdm. folgen – *jmdn. verfolgen* (Akkusativierung/ Transitivity);
- (2b) jmdn. lieben – *sich in jmdn. verlieben* (Präpositionalisierung).

Wie Beispiele (1a) und (2b) zeigen, ist sowohl Valenzreduzierung als auch Präpositionalisierung oft mit einer Reflexivierung verbunden.

3.1.1.2 Semantische Modifikation

In Bezug auf die semantische Modifikation kann der Zusatz des Präfixes *ver-* die Änderung des Aspekts und der Aktionsart von Ausgangsverben bewirken, so dass die meisten *ver-*-Verben signalisieren, dass eine Handlung vollständig durchgeführt wird oder ein Prozess zu Ende abläuft:

- (3) *verteilen, verschließen, versinken, verblühen* (perfektiv, egressiv).

Solche mithilfe von *ver-* gebildeten egressiven (resultativen) Verben können unter anderem das Folgende bedeuten:

(4a) dass etw. durch eine gezielte Handlung verbraucht, verarbeitet oder beseitigt wird: *etw. verspeisen, verbraten, verfüttern*;

(4b) dass jmd. viel Zeit/ Geld für etwas verschwendet: *verplaudern, verschlafen, verbummeln, verspielen, verjubeln*;

(4c) dass jmd./ etwas verschwindet, vergeht oder stirbt (intransitiv): *verblühen, verhungern, vertrocknen, verbluten*.

Unter perfektiven *ver*-Verben lassen sich auch einige Submuster erkennen, bei denen die Ausgangsverben semantisch verwandt sind (wie in (5), (6) und (7)). Die Bedeutung des ‚Verbindens‘, die in vielen Fällen durch das Zufügen von *ver*- erzeugt wird (*verwachsen, verfließen* (Farben)), zum Beispiel, ist oft bereits in den Ausgangsverben beinhaltet:

(5) *verheiraten, verflechten, verknüpfen, vermischen*.

Bei präfigierten Verben mit der Bedeutung ‚verprügeln‘, die auch schon in der Grundbedeutung der Basisverben enthalten ist, kann *ver*- als intensivierendes ‚heftig, kräftig‘ verstanden werden:

(6) *verhauen, verpochen, verdreschen, verprügeln, verwamsen**, *verwachsen**, *verbleuen**/*verbläuen*.⁵

Auch die Verben, die durch Präfigierung die Bedeutung ‚weg, woandershin‘ (Muster ‚lokal‘) bekommen, haben die lokale⁶ Bedeutung (‚bewegen/ transportieren‘) noch vor der Modifikation:

(7) *verreisen, verschleppen, verjagen, verschieben, vertreiben*;

Ein anderes Muster der semantischen Modifikation, ‚modal‘, lässt sich bei *ver*-Verben erkennen, deren Präfix bewirkt (oft parallel zur Reflexivierung), dass die Ausführung der Handlungen, die in den Ausgangsverben angelegt sind, als ‚falsch‘ oder ‚fehlerhaft‘ empfunden wird:

(8) *verformen, sich verhören, sich verrechnen, sich verfahren*.

⁵ *Verwamsen, verwachsen*, und *verbleuen* (mit der Bedeutung ‚verprügeln‘) sind bei Fleischer und Barz (2012) als ‚demotivierte‘/ ‚nicht motivierte‘ (389f.) Verben bezeichnet. Diese Definition könnte allerdings umstritten sein. Den Angaben des DUWs (1996) zufolge hat *wamsen* die Bedeutung ‚verprügeln‘ (1709), und *wachsen* bedeutet ‚schlagen, prügeln‘ (1737) (die beiden Wörter sind mit der Anmerkung ‚landschaftlich‘ versehen). *Bleuen* wird als frühere Schreibung für *bläuen* (267) angegeben. Dasselbe gilt für *verbleuen* in Relation zu *verbläuen* (1635). Da *bläuen* unter anderem auch ‚schlagen‘ bedeutet (266), und *verbläuen* in der Umgangssprache ‚kräftig verprügeln‘ bedeutet (1635), kann dieses *ver*-Verb, genau wie die ersteren zwei, als motiviert definiert werden, zumindest im Kontext der entsprechenden Stilebenen.

⁶ Die ‚lokalen‘ Bedeutungen sind, laut Lohde (2006: 231), viel gefächert; am häufigsten aber wird das Muster zur Angabe von Richtungen benutzt.

In diese Gruppe gehören auch Verben, bei denen *ver-* die Bedeutung ‚zu viel‘ hat. Diese Verben konkretisieren, woran genau der Fehler liegt:

(9) *verpfeffern, verwürzen, versalzen.*

In einzelnen Fällen führt das Zufügen von *ver-* zur Negierung der Grundbedeutung:

(10) *achten – verachten.*

Eine weitere Bedeutung des Präfixes, nämlich ‚durch etwas unzugänglich zu machen‘, kommt bei den folgenden Verben vor:

(11) *verschließen, verdecken, verhängen.*

3.1.1.3 Stilistisch-pragmatische Modifikation

Neben der grammatischen und semantischen Modifikation dient das Präfix *ver-* der sogenannten ‚stilistisch-pragmatischen Abwandlung‘ von Verben (Dudenredaktion, 1998: 458). Dies bedeutet, dass der Zusatz des Präfixes weder syntaktische noch semantische Änderungen von Ausgangsverben bewirkt. Stattdessen wird dadurch nur die Zugehörigkeit der Verben zu einer bestimmten Stilebene verändert, so dass in einem semantisch gegenseitig austauschbaren Verb-Paar ‚Verb – *ver-*Verb‘ das Letztere eher in einem gehobenen Stil gebraucht wird:

(12) *bleiben – verbleiben, helfen – verhelfen, meiden – vermeiden, trauen – vertrauen, spüren – verspüren, sterben – versterben, schwinden – verschwinden* usw.

3.1.2 Überführung von Substantiven und Adjektiven in Verben

Die Bedeutungen und Eigenschaften einer weiteren Gruppe von präfigierten Verben, derjenigen, die mithilfe von *ver-* aus Substantiven und Adjektiven abgeleitet werden, lassen sich wie folgt bestimmen:

(13a) intransitive Ingressiva drücken die Änderung eines Zustandes aus: *verharschen* (= ‚zum Harsch werden‘), *vertrotteln* (= ‚zum Trottel werden‘), *verblassen* (= ‚blass werden‘); *vereinsamen* (= ‚einsam werden‘);

(13b) transitive Faktitiva bezeichnen die Änderung eines Zustandes durch jemandes Tätigkeit: *jmdn. versklaven* (= ‚zum Sklaven machen‘), *etw. veranschaulichen* (= ‚etw. anschaulich machen‘), *etw. verunmöglichen* (= ‚etw. unmöglich machen‘);

(13c) transitive Ornative geben an, dass etw. mit etwas versehen/ ausgestattet wird oder dass jmdm. etw. zugefügt/ zugewendet wird: *vergolden* (= ‚etw. mit Gold versehen‘), *vergittern* (= ‚mit einem Gitter versehen‘), *jmdm. verwunden* (= ‚jmdm. eine Wunde beibringen‘);

(13d) transitive Instrumentative drücken aus, dass etw. zu etw. benutzt/ mit etw. bearbeitet wird: *etw. verbrieften* (= ‚etw. mit einem Schriftstück garantieren‘), *vergiften* (= ‚etw. mit Gift versetzen‘).

3.2 Effekte der Präfigierung mit *ver-* auf deutsche Verben und schwedische *för-* Verben als Ergebnis von vergleichbaren Veränderungen

Genau wie das Präfix *ver-* im Deutschen, ist das Präfix *för-* im Schwedischen für die syntaktischen, semantischen und stilistischen Modifikationen von Verben sowie für die (kombinierte) desubstantivische und deadjektivische Verbableitung zuständig (vgl. Thorell, 1981: 66). Die Frage ist nun, ob die Präfigierung mit *för-* ähnliche Verbabwandlungen und -ableitungen in der schwedischen Sprache bewirken kann, wie diejenigen, die durch das Zufügen von *ver-* in der deutschen Sprache entstehen (vgl. Kap. 3.1). In dieser Phase des Vergleichs besteht allerdings keine Absicht, nach schwedischen Entsprechungen für jedes im Kapitel 3.1 als Beispiel angeführte *ver-*Verb zu suchen. Stattdessen wird angestrebt, für jeden im Kapitel 3.1 beschriebenen Effekt der *ver-*Präfigierung im Deutschen wenigstens ein schwedisches *för-*Verb zu finden (unter der Voraussetzung, dass die gesuchten Verben vorhanden sind). Dies soll demonstrieren, dass die Zufügung von *för-* vergleichbare Effekte auf schwedische Verben haben kann.

3.2.1 Effekte der verbalen Modifikation

3.2.1.1 Grammatische (syntaktische) Veränderungen

Weder schwedische Grammatiken (wie die von Telemann, Hellberg & Andersson, 1999, und von Hultman, 2003) noch Lehrbücher der schwedischen Wortbildungslehre (z.B. von Thorell, 1981, und von Möijer, 1998) beschreiben explizit die quantitativen und qualitativen Valenzänderungen als Ergebnis der grammatischen Modifikation durch *för-*Präfigierung. Von allen vier im Kapitel 3.1 beschriebenen Abwandlungen der Verben kommt in Lehrwerken üblicherweise nur Transitivierung (mit reichlichen Beispielen) unter syntaktischen Funktionen des Präfixes *för-* vor, während die Verben, die die restlichen grammatischen Effekte der *för-*Präfigierung exemplifizieren könnten, nur zur Veranschaulichung der semantischen und stilistischen Veränderungen von *för-*Verben genutzt werden. Die Suche nach den benötigten Belegen wird im Rahmen der vorliegenden Untersuchung gemäß der Beschreibung im Kapitel 1.3 durchgeführt.

Wie die gefundenen Beispiele zeigen, sind alle zu untersuchenden Typen der syntaktischen Abwandlung im Deutschen auch in der schwedischen Morphologie

vertreten: die Art und Weise der grammatischen Veränderungen, die einige *ver*-Verben in Relation zu ihren Ausgangsverben aufweisen können, lassen sich auch in (zumindest einigen) Verb – *för*-Verb-Paaren feststellen:

- (14a) Verringerung der Valenz (vgl. mit (1a)): läsa ngt. – *förläsa sig*; räkna ngt. – *förräkna sig*;
 (14b) Erhöhung der Valenz (vgl. mit (1b)): hjälpa ngn. – *förhjälpa ngn. till ngt.*;
 (14c) Transitivity (vgl. mit (2a)): tiga med ngt. – *förtiga ngt.*, dröja med ngt. – *födröja ngt.*,
 sörja för ngn. – *försörja ngn.*, neka till ngt. – *förneka ngt.*;
 (14d) Präpositionalisierung (vgl. mit (2b)): älska ngn. – *förälska sig i ngn.*

3.2.1.2 Semantische Abwandlung

Im Unterschied zur syntaktischen Modifikation der *för*-Verben haben die Effekte von *för*-Präfigierung auf die Bedeutung der Ausgangsverben in der Forschung zum Schwedischen deutlich größere Aufmerksamkeit erhalten und sind demnach in der Literatur etwas besser erläutert. Am häufigsten werden die Gruppen der *för*-Verben mit den Bedeutungen ‚falsch/ fehlerhaft‘ (20a), ‚weg, woandershin‘ (19) und ‚zu viel‘ (20b) unterschieden (vgl. hierzu Thorell, 1981: 67f.; Hultman, 2003: 149; Möjer, 1998: 58; Telemann, Hellberg & Andersson, 1999: 524). Als eine der Hauptbedeutungen allerdings wird zu Recht die perfektivierende Bedeutung angegeben:

- (15) Muster ‚perfektiv‘ (vgl. mit (3)): *förklinga, förbrinna, förtona.*

Auch wenn die *för*-Verben, die das Muster ‚perfektiv‘ exemplifizieren, in den Lehrwerken nicht weiter in Submuster eingeteilt werden, lassen sie sich für die Zwecke der vorliegenden Arbeit leicht ihren Bedeutungen nach sortieren. Alle Bedeutungsgruppen des Submusters ‚resultativ‘ werden auf diese Weise durch Beispiele veranschaulicht:

- (16a) ‚verarbeiten/ nutzen‘ (vgl. mit (4a)): *förbruka, förbränna, förtära*;
 (16b) ‚verschwenden‘ (vgl. mit (4b)): *förslösa, förskingra*;
 (16c) ‚zugrunde gehen/ sterben‘ (vgl. mit (4c)): *fördunsta, förtorka.*

Auch einige *för*-Verben der semantischen Gruppe ‚verbinden‘ können zur Demonstration des entsprechenden Submusters im Schwedischen herangezogen werden, obwohl dieses Submuster in der Literatur nicht erwähnt wird:

- (17) Submuster ‚verbinden‘ (vgl. mit (5)): *föreana, förbinda.*

Dagegen lassen sich keine *för*-Verben mit der Bedeutung ‚verprügeln‘ finden, obwohl die deutschen *ver*-Verben mit dieser Bedeutung eine ziemlich große Gruppe bilden:

(18) Submuster ‚verprügeln‘ (vgl. mit (6)): keine Beispiele gefunden.⁷

Das Muster ‚lokal‘ wird, wie bereits erwähnt, in der schwedischen Wortbildung häufig verwendet:

(19) Muster ‚lokal‘ (‚weg, woandershin‘) (vgl. mit (7)): *fördriva, förskjuta, förkomma*.

Unter den Bedeutungsgruppen des Musters ‚modal‘ scheinen die letzteren zwei, (20c) und (20d), ziemlich selten zu sein, besonders im Vergleich zur reflexiven Konstruktion des Submusters (20b), die auch heutzutage als relativ produktiv gilt (vgl. Thorell, 1981: 68):

(20a) Submuster ‚falsch/ fehlerhaft‘ (vgl. mit (8)): *förleda, förvrída, förföra*;

(20b) Submuster ‚zu viel‘ (vgl. mit (9)): *förlyfta sig, förläsa sig, föräta sig, försova sig*;

(20c) Submuster ‚negieren‘ (vgl. mit (10)): *förakta*;

(20d) Submuster ‚unzugänglich machen‘ (vgl. mit (11)): *förregla*.

3.2.1.3 Stilistisch-pragmatische Abwandlungen

Bei den Fragen der stilistisch-pragmatischen Modifikation sind sich viele Forscher einig. Wie im Deutschen gibt es auch im Schwedischen einige präfigierte Verben, die keine zusätzliche oder veränderte Bedeutung/ grammatische Eigenschaften aufweisen und sich von den Basisverben nur durch die Zugehörigkeit zu einem anderen Sprachstil unterscheiden (vgl. Thorell, 1981: 68; Hultman, 2003: 149; Teleman, Hellberg & Andersson, 1999: 524):

(21) Übergang zum gehobenen oder veralteten Stil (vgl. mit (12)): *förmana, förhjälpa*.

3.2.2 Effekte von desubstantivischen und deadjektivischen Ableitungen

Auch in der Gruppe der verbalen desubstantivischen und deadjektivischen Ableitungen lassen sich alle semantischen Muster der deutschen *ver*-Verben durch *för*-Verben exemplifizieren. Dabei verlangen intransitive Ingressiva im Unterschied zum Deutschen die *-s*-Form oder die reflexive Form. Die ersten drei Muster sind relativ produktiv:

(22) intransitive Ingressiva (vgl. mit (13a)): *förgubbas, förbuskas, föryngras, förbrödra sig, förivra sig*;

(23) transitive Faktitiva (vgl. mit (13b)): *förguda, förslava, förfula, föreviga*;

(24) transitive Ornative (vgl. mit (13c)): *förgylla, försilvra*;

⁷Der Effekt von der zu untersuchenden semantischen Modifikation in Verb-Paaren ‚Verb – *ver*-Verb‘ mit der Bedeutung ‚verprügeln‘ (z.B. *dreschen – verdreschen*), wird im Schwedischen manchmal durch ein anderes Muster, nämlich ‚Verb – Verb + *upp/ bort*‘ erzeugt (z.B. *klå – klå upp*). Häufig bleibt die Form der Verben unverändert (prügeln – *verprügeln* ~ *prygla – prygla*).

(25) transitive Instrumentative (vgl. mit (13d)): *förgifta*.

Wie alle im Kapitel 3.2 angeführten Beispiele beweisen, kann die verbale Präfigierung mit *ver-* bzw. *för-*, theoretisch gesehenen, zu grammatisch, semantisch und stilistisch vergleichbaren Ergebnissen in den entsprechenden Sprachen führen. Die Frage danach, ob es praktisch auch in konkreten Fällen zutrifft, in denen ein deutsches Wort einerseits (sei es ein Verb, ein Substantiv oder ein Adjektiv) und seine Entsprechung im Schwedischen andererseits als Ausgangsformen für die Präfigierung in den beiden Sprachen dienen, wird im Kapitel 3.3 untersucht.

3.3 Deutsche *ver*-Verben und ihre Entsprechungen in der schwedischen Sprache: eine Fallstudie

Die 50 motivierten *ver*-präfigierten Verben, die zusammen mit ihren im PTO (1992) angegebenen Entsprechungen in der schwedischen Sprache als Untersuchungsmaterial für diese Studie dienen (siehe Anlage 1), können in drei Gruppen eingeteilt werden: 28 modifizierte, 11 desubstantivische und 11 deadjektivische Verben.

3.3.1 Modifizierte Verben mit *ver-* bzw. *för-* : Kontrastive Analyse

In (23) werden die *ver*-Verben angeführt, die sich als modifizierte Verben definieren lassen:

(23) *veraasen, (sich) verabreden, verachten, veralbern, (sich) verändern, verängstigen, verankern, veranschlagen, verarbeiten, verärgern, verätzen, verauktionieren, verballern, verbauen, verbannen, (sich) verbarrikadieren, (sich) verbeißen, verbellen, (sich) verbergen, (sich) verbeugen, verbeulen, verbiegen, (sich) verbiestern, (sich) verbieten, verbilden, verbimsen, (sich) verbinden, (sich, Dat.) etw. verbitten.*

Unter diesen 28 Verben gibt es 10 Verben, deren Entsprechungen in der schwedischen Sprache mindestens in (jeweils) einer Bedeutung das Präfix *för-* haben (PTO, 1992: s. 652f):

(24a) *verachten* ~ *förakta; försmå*;

(24b) *(sich) verändern* ~ **1** [*för*]ändra; **2 rfl.** *förändras, förändra sig; vard.* flytta, byta jobb; *åld.* gifta sig;

(24c) *verankern* ~ *förankra*;

(24d) *verarbeiten* ~ använda; bearbeta, bereda; *förädla*; smälta (*äv. bilbl.*); tillgodogöra sig;

(24e) *verärgern* ~ *förarga*;

(24f) *verbannen* ~ **1** [*lands*]*förvisa*; **2** bannlysa;

(24g) *(sich) verbiestern* ~ **1 dial.** *förvirra*, bringa ur fattningen (balans); **2 dial.** *förarga*; **3 rfl., vard.** gå (fara, råka, komma) vilse, tappa bort sig;

(24h) *(sich) verbieten* ~ **1** *förbjuda*; **2 rfl.,** *das verbietet sich* det är omöjligt (kan inte göras);

(24i) *verbilden* ~ *deformera*; *fördärva* ngn. genom en felaktig uppfostran;

(24j) (*sich*) *verbinden* ~ **1** *förbinda* (sår); **2** *binda för* (ögon e.d.); **3** *före*na, *förbinda*, *förknippa*, *sammanbinda*; hålla ihop; *förplikta*; **4** (i telefon); **5** *blanda*; **6** *boktr.* *binda fel*; **7** *rfl.* *före*na sig, *förenas*, *liera sig*; **8** *blandas*.

3.3.1.1 Grammatische Abwandlung

In der Vorphase der eigentlichen kontrastiven Analyse werden die grammatischen Eigenschaften von 10 modifizierten deutschen Verben im Vergleich zu den Eigenschaften ihrer Basen untersucht. Ein analogisches Verfahren wird auch bezüglich der präfigierten Entsprechungen für diese Verben im Schwedischen angewendet. Wie die Ergebnisse von dieser Voruntersuchung zeigen, ist die kontrastive Analyse der Veränderungen der Ausgangsformen, die durch die Zufügung von *ver-* bzw. *för-* entstehen, nicht für alle Verb-Paare durchführbar. Dies gilt für die Fälle, bei denen es sich um deadjektivische anstatt deverbaler (z.B., *försmå* in (24a), *förädla* in (24d), sowie *förarga* in (24e) und (24g)), teilmotivierte⁸ (z.B. *förvisa* in (24g)) und demotivierte⁹ (wie *fördärva* in (24i)) *för-*Verben handelt.

In einigen Paaren weisen die beiden Verben keine Zeichen für die grammatische Modifikation auf. Sowohl die Formen als auch die Bedeutungen der präfigierten Verben innerhalb der Paare ähneln sich, was beweist, dass sie nach den gleichen Mustern gebaut sind, und zwar nach solchen, die weder die Zahl, noch die Qualität der nominalen Ergänzungen, die von den jeweiligen Verben abhängen, beeinflussen:

(25a) *jmdn.* *achten* – *jmdn.* *verachten* ~ *akta* ngn. – *förakta* ngn.;

(25b) *jmdn./ etw./ sich ändern* – *jmdn./ etw./ sich verändern* ~ *ändra* ngt./ sig – *förändra* ngt., *förändras*, *förändra* sig;

(25c) *jmdn./ etw. binden* – *jmdn./ etw./ sich verbinden* ~ *binda* ngt./ ngn. – *förbinda* ngt./ngn.; *förenas*, *före*na sig.

(25d) *jmdm. etw. bieten* – *jmdm. etw. verbieten* ~ [er]bjuda ngn. ngt. – *förbjuda* ngn. ngt.

Ein anderes Beispiel demonstriert eine Erhöhung der Valenz der präfigierten Verben in den beiden Sprachen, was bedeutet, dass die Präfixe *ver-* bzw. *för-* in diesem Fall grammatisch vergleichbare Effekte auf deren Ausgangsverben hat:

(26) *biestern* (intr.) – *jmdn. verbiestern* (tr.) ~ *virra* (intr.) – *förvirra* ngn (tr.).

⁸ Teilmotivation⁴ eines Lexems lässt sich daran erkennen, dass es unmöglich ist, anhand der Wortstruktur die Motivationsbedeutung festzustellen: entweder erzeugt die Paraphrase eine stark abweichende Bedeutung, oder sie ergibt gar keinen Sinn (vgl. Fleischer & Barz, 2012: 46).

⁹ Zur Definition des Begriffs siehe Kap.1.3.

Die grammatische Funktion der Präfixe unterscheidet sich ein wenig im folgenden Beispiel:

(27) ankern (intr.) – *etw. verankern* (tr.) ~ ankra (intr.) / ankra ngt. (tr.) – *förankra* ngt (tr.).

Während das deutsche *ver-* die Transitivierung des Basisverbes (und somit eine Erhöhung der Valenz) bewirkt, werden sowohl die präfigierte als auch die nicht-präfigierte Form im Schwedischen als transitive Verben verwendet. Gemeinsam für diese präfigierten Verben in den beiden Sprachen ist die perfektive Bedeutung, die sie ausdrücken.

3.3.1.2 Semantische Abwandlung

Auch semantisch gesehen erzeugen die beiden Präfixe in den deverbalen form-ähnlichen Verb-Paaren ähnliche Effekte bei den jeweiligen Ausgangsverben. Die Bedeutungsveränderungen, die sowohl bei *ver-* als auch bei *för-*Verben deutlich erkennbar sind, können als Ergebnisse der folgenden (Sub-)Muster der semantischen Modifikation dargestellt werden:

(28a) Muster ‚perfektiv‘: (*sich*) *verändern* ~ [*för*]*ändra, förändras, förändra sig*;

(28b) Submuster ‚verbinden‘: *verankern* ~ *förankra*; (*sich*) *verbinden* ~ *föreana, förbinda, förknippa; föreana sig, förenas*;

(28c) Submuster ‚falsch‘: *verbistern* ~ *förvirra*;

(28d) Submuster ‚negativ‘: *verachten* ~ *förakta*; *verbieten* ~ *förbjuda*.

Eine alternative Bedeutung des Verbes *verbistern* und die Hauptbedeutung vom Verb *verärgeren*, die ebenso das Muster ‚perfektiv‘ exemplifizieren, werden mittels des deadjektivischen Verbes *förarga* ins Schwedische übersetzt. Die Bedeutung von *verbilden*, eines weiteren Beispiels für das Submuster ‚falsch‘, wird in umschreibender Weise mithilfe des unmotivierten Verbes *fördärva* wiedergegeben (siehe (24i)). Das deadjektivische Verb *förädla* wird als Entsprechung zum deverbalen *verarbeiten* (in der Bedeutung ‚zu etwas machen‘ (Submuster ‚verarbeiten/ nutzen‘)) angeführt. Um die Bedeutung ‚weg, woandershin‘ von *verbannen* auszudrücken (Muster ‚lokal‘), wird das teilmotivierte schwedische Verb *förvisa* vorgeschlagen.

3.3.1.3 Stilistische Abwandlung

Unter den zehn deutschen modifizierten *ver-*Verben, die eine gewisse formale sowie semantische Ähnlichkeit mit ihren *för-*präfigierten Entsprechungen in der schwedischen Sprache aufweisen und folglich als Ausgangspunkt für die vorliegende Analyse dienen, gibt es nur ein Verb, das weder gemeinsprachlich noch stilneutral ist. Von den drei im

Wörterbuch zum Wort *verbiestern* angegebenen Bedeutungen sind zwei als ‚landschaftlich‘ und eine als ‚umgangssprachlich‘ gekennzeichnet (siehe (24g)). Dies bedeutet jedoch nicht, dass es sich in diesem Fall um eine durch die Zufügung des Präfixes *ver-* bewirkte stilistische Modifikation handelt. Den Angaben des DUWs (1996) zufolge wird schon das Basisverb *biestern* mit ‚(landsch.)‘ markiert (258). Auch beim schwedischen Verb *förvirra*, dem einzigen deverbale *för-*Verb von allen dreien im PTO (1992) zum Wort *verbiestern* angegebenen Übersetzungsvorschlägen (653), wird keine stilistische Abwandlung im Vergleich zum entsprechenden Basisverb *virra* festgestellt, da diese beiden Verben zum allgemeinsprachlichen und stilneutralen Wortschatz gehören.

3.3.2 Abgeleitete Verben mit *ver-* bzw. *för-*: Kontrastive Analyse

Die Gruppe der abgeleiteten deutschen *ver-*Verben, die hinsichtlich ihrer Vergleichbarkeit mit den schwedischen *för-*Verben zu untersuchen sind, besteht aus 11 desubstantivischen (29a) und 11 deadjektivischen (29b) Verben:

- (29a) *verabscheuen*, (*sich*) *verabschieden*, *veranlag*, *veranlassen*, *veranstalten*, *verarzen*, (*sich*) *verästeln*, (*sich*) *verausgaben*, *verauslagen*, *verbauern*, *verbeamten*;
 (29b) *verallgemeinern*, *veralten*, *veranschaulichen*, *verargen*, *verarmen*, *veräußerlichen*, (*sich*) *verbessern*, *verbildlichen*, (*sich*) *verbilligen*, *verbittern*, *verblassen*.

Unter den in (29a) und (29b) aufgelisteten Verben gibt es insgesamt neun Verben, deren im PTO (1992) vorgeschlagene Entsprechungen in der schwedischen Sprache *för-*präfigierte Verben darstellen (652f):

- (30a) *veranlassen* ~ *föra*n|låta, -leda, *förorsaka*; *förmå*; ombesörja, se till;
 (30b) *sich verästeln* ~ *förgrena* sig;
 (30c) *verauslagen* ~ lägga ut, *förskottera*;
 (30d) *verbauern* ~ *försoffas*, *förfäas*;
 (30e) *veralten* ~ *föråldras*, komma ur bruk, bli gammal[modig];
 (30f) (*sich*) *veräußerlichen* ~ **1** *förytliga*; *förytligas*;
 (30g) (*sich*) *verbessern* ~ **1** *förbättra*; rätta, korrigera; **2** *förbättra* sig, *förbättras*; få det bättre [ställt];
 (30h) *verbittern* ~ *förbittra*;
 (30i) *verblassen* ~ [fö]blekna, blekas, bli blek (urblekt).

In den Beispielen (30b), (30d), (30e) und (30i) handelt es sich um intransitive Ingressiva (vgl. mit (13a)). Beispiele (30a) und (30c) exemplifizieren transitive Faktitiva (vgl. mit (13b)). Die restlichen von den hier angeführten Beispielen, (30f), (30g) und (30h), können nicht nur als intransitive Ingressiva, sondern auch als transitive Faktitiva funktionieren.

3.3.3 Morphologische und semantische Eigenschaften der *ver*-Verben als Hinweis zur Übersetzung

Wie die Analyse der ausgewählten Verben in allen drei Subkategorien zeigt, gibt es kein Muster der *ver*-Präfigierung im Deutschen, dessen Ergebnisse immer mit *för*-präfigierten Verben ins Schwedische übersetzt werden.

Im Laufe der Untersuchung lassen sich dennoch einige semantisch-syntaktische und morphologische Eigenschaften der Verben identifizieren, die darauf hinweisen können, wie hoch oder gering die Wahrscheinlichkeit ist, dass ein deutsches *ver*-Verb einer *för*-präfigierten Verbform im Schwedischen entspricht.

Die meisten *ver*-Verben, die eher als die anderen mit einem *för*-Verb übersetzt werden dürften, können nach ihren semantisch-syntaktischen Eigenschaften wie folgt gruppiert werden:

- (31a) denominaler itransitiver Ingressiva: *veralten, sich verästeln, verbauern, (sich) veräußerlichen, sich verbessern, verbittern, verblässen* (meist äußerliche Merkmale);
- (31b) denominaler transitiver Faktitiva: *veräußerlichen, verbessern, verbittern, verauslagen, veranlassen* (meist Sachen als Objekt);
- (31c) deverbale transitiver Faktitiva: *verankern, verbinden* (Submuster (SM) ‚verbinden‘); *verbieten* (SM ‚negativ‘); *verbilden* (SM ‚falsch‘, Menschen als Objekt); *verbiestern, verärgern* (Menschen als Objekt), *verändern, verarbeiten* (Sachen als Objekt);
- (31d) deverbale intransitiver Ingressiva: *sich verbiestern* (SM ‚falsch‘); *sich verändern*.

Dagegen lassen sich die Verben, bei denen kaum ein *för*-präfigiertes Verb als Übersetzungsvorschlag vorkommen dürfte, folgendermaßen charakterisieren:

- (32a) denominaler itransitiver Ingressiva: *verarmen, sich verbilligen* (andere als äußerliche Merkmale);
- (32b) denominaler transitiver Faktitiva: *verargen, verbeamten* (Menschen als Objekt); *verallgemeinern, veranschaulichen* (Sachen als Objekt);
- (32c) deverbale transitiver Faktitiva: *verbimsen, verballern* (SM ‚verprügeln‘); *veralbern, verängstigen* (Menschen als Objekt); *veraasen, verballern, verbauen* (SM ‚verschwenden‘); *verbarrikadieren, verbergen* (SM ‚unzugänglich machen‘); *verätzen, verbauen, verbiegen, verbeulen* (SM ‚falsch‘, Sachen als Objekt);
- (32d) deverbale intransitiver Ingressiva: *sich verbarrikadieren, sich verbergen* (SM ‚unzugänglich werden‘)

Was die verbale Morphologie anbetrifft, so werden beispielweise die sog. ‚Doppelpräfigierungen‘ (i.e. die *ver*-Verben, die aus bereits präfigierten Substantiven oder Adjektiven abgeleitet sind bzw. bereits präfigierte Verben als Ausgangsformen haben) nur selten mit *för*-präfigierten Verben ins Schwedische übersetzt. In der

vorliegenden Studie ist es nur bei zwei aus den zehn auf diese Weise gebauten Verben der Fall:

- (33) *(sich) verabreden, verabscheuen, (sich) verabschieden, veranlagern, veranlassen (~ föran|låta, -leda, förorsaka; förmå), veranstalten, veranschaulichen, veranschlagen, verausgaben, verauslagern (~ förskottera).*

3.3.4 Komplementäre Ausdrucksmöglichkeiten zur Vermittlung von Bedeutungen des Präfixes *ver-* im Schwedischen

Laut den Ergebnissen der Untersuchung des Präfix-Paares *ver-/ för-* bedient sich die schwedische Sprache in mehr als der Hälfte aller Fälle anderen sprachlichen Mitteln, um die verschiedenen Bedeutungen des deutschen Präfixes *ver-* wiederzugeben.

Es ist zu bestätigen, dass einige Übersetzungsvorschläge für *ver-*Verben im Schwedischen sich kaum von Wörterbucheinträgen zu den entsprechenden Basisverben unterscheiden:

- (34) *(sich) verbarrikadieren ~ barrikadera (sig); (sich) verbergen ~ dölja/ gömma (sig); verängstigen ~ skrämma; verbiegen ~ böja, kröka; verallgemeinern ~ generalisera.*

Doch beim genaueren Hinschauen erkennt man gewisse Muster, die auch manchmal zur Vermittlung der durch die Zufügung von *ver-* modifizierten bzw. erzeugten Bedeutungen verwendet werden. Es handelt sich hier um die folgenden Ausdrucksmöglichkeiten:

- (35a) göra (till)/ -göra: *verbeamten ~ göra till tjänsteman; verbauen ~ (bildl.) omöjliggöra; veranschaulichen ~ åskådliggöra;*
 (35b) bort/ bort-: *veraasen ~ slösa bort/ bortslösa; verauktionieren ~ auktionera bort/ bortauktionera; verballern (vard.) skjuta bort, slösa bort/ bortslösa (ammunition);*
 (35c) av/ av-: *verabscheuen ~ avsky; (sich) verabschieden ~ ta avsked av; avtacka; avskeda; (rfl.) ta avsked;*
 (35d) upp (SM 'verprügeln'): *verballern ~ (dial.) klå upp; verbimsen ~ (vard.) klå upp;*
 (35e) ut/ ut-: *(sich) verausgaben ~ ge (lägga) ut (pengar); ge ut (frimärken e.d.); dela ut; (rfl.) ta ut sig; ge ut [alla] sina pengar; verarmen ~ utarmas;*
 (35f): sönder, fel, slut på, fast: *verätzen ~ fräta sönder; verbauen ~ bygga fel (galet); bygga slut på (pengar); sich verbeißen ~ (rfl.) bita sig fast.*

Es ist hier anzumerken, dass einige der oben angeführten Möglichkeiten, zumindest *av-* und *ut-*, als schwedische Entsprechungen der deutschen Präfixe *ab-* und *aus-* angesehen werden können, die manchmal synonymisch zum Präfix *ver-* verwendet werden (siehe Kap. 3). Dies bedeutet jedoch nicht notwendigerweise, dass die (parallele) Zufügung von *av-* und *ab-* bzw. von *ut-* und *aus-* zu den entsprechenden Basen in der jeweiligen Sprache

immer möglich ist, oder dass die Übereinstimmung der Formen (falls vorhanden) die Übereinstimmung der Bedeutungen erzeugt.

Die Beispiele (35a) – (35f) zeigen, dass die Bedeutungen des deutschen Präfixes *ver-* mit hoher Wahrscheinlichkeit mithilfe von den genannten Präfixen, Partikeln und Adverbien im Schwedischen vermittelt werden. Dies wiederum impliziert, dass solche schwedischen zusammengesetzten Verben und Partikelverben mit hoher Treffsicherheit als *ver-*Verben mit den entsprechenden Basen ins Deutsche übersetzt werden können.

4 Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung sind insofern überraschend, als sie nur teilweise der am Anfang aufgestellten Hypothese entsprechen.

Die Annahme, dass die *ver-* bzw. *för-*Präfigierung im Deutschen und Schwedischen auf eine ähnliche Weise die Ausgangsbasen beeinflussen und folglich zu vergleichbaren Ergebnissen führen kann, beruhte auf der Tatsache, dass es sich hier um zwei nah verwandte Sprachen handelt. Dazu kam die Überlegung, dass das Präfix *för-*, dessen Effekte auf die schwedischen verbalen Ausgangsbasen mit den Effekten des Präfixes *ver-* auf die entsprechenden Ausgangsbasen im Deutschen verglichen werden sollte, deutscher Herkunft ist. Es zeigte sich tatsächlich, dass beide Präfixe sich in den jeweiligen Sprachen an den grammatischen (siehe Kap. 3.1.1.1 und Kap. 3.2.1.1), semantischen (siehe Kap. 3.1.1.2 und Kap. 3.2.1.2) und stilistisch-pragmatischen Modifikationen von Ausgangsverben (siehe Kap. 3.1.1.3 und Kap. 3.2.1.3) beteiligen sowie der Überführung von Substantiven und Adjektiven in Verben (siehe Kap. 3.1.2 und Kap. 3.2.2) dienen.

Richtig war auch die Vermutung, dass aufgrund der Besonderheiten, über die jede Sprache verfügt, einige Effekte der *ver-*Präfigierung auf eine andere Weise als durch die Zufügung von *för-* bewirkt werden oder keine Äquivalente im Schwedischen haben. Unter den komplementären Ausdrucksmöglichkeiten zur Vermittlung von Bedeutungen des Präfixes *ver-* sind die folgenden Partikel und Präfixe festgestellt worden: *bort/ bort-*, *av/av-*, *upp*, *ut/ ut-*, *sönder*, *fel*, *slut på*, *fast* und *göra (till)/ -göra* (siehe Kap. 3.3.4). Für eine ziemlich große Gruppe der deutschen *ver-*Verben mit der Bedeutung ‚verprügeln‘ sind keine *för-*Verben im Wörterbuch der schwedischen Sprache (BSO) gefunden worden. Üblicherweise bleiben sie in der unpräfigierten Form oder nehmen eine Partikel, wie z.B. *upp* oder *bort* (siehe Kap. 3.1.1.2 und Kap. 3.2.1.2).

Entgegen der anfänglichen Annahme, dass die Übereinstimmung der Formen und Bedeutungen bei *ver-* und *för-*präfigierten Verben im Deutschen und Schwedischen ziemlich hoch sein kann, konnte eine zumindest partielle Äquivalenz (d.h. dass sie mindestens in einer Bedeutung des Verbs nachgewiesen werden soll) lediglich bei zehn deverbale (siehe Kap. 3.3.1) und neun denominalen Verb-Paaren (siehe Kap. 3.3.2) von insgesamt fünfzig festgestellt werden.

Für einige der *för-*Verben, die als schwedische Entsprechungen für die deutschen deverbale Ableitungen mit *ver-* im PTO angegeben sind, war die vorgenommene kontrastive Analyse nicht möglich, da diese Verben sich entweder als deadjektivisch,

oder als teil- bzw. demotiviert erwiesen haben (siehe Kap. 3.3.1.1). Der Effekt der Zufügung von *för-* in den restlichen deverbale Verb-Paaren, vor allem in Bezug auf die semantische Modifikation (siehe Kap. 3.3.1.2), war zum größten Teil mit den Effekten der *ver-*Präfigierung vergleichbar. Eine leichte Abweichung im Zusammenhang mit der grammatischen Abwandlung demonstriert nur das Verb *förankra*, da das Ausgangsverb *ankra*, im Unterschied zum deutschen *ankern*, auch transitiv sein kann, so dass das Präfix *för-* nur in einer seiner Bedeutungen das Ausgangsverb transitiviert (siehe Kap. 3.3.1.1). Auch stilistisch-pragmatisch verhalten sich die untersuchten Präfixe in diesen zehn Paaren gleich: die Zufügung von *ver-* bzw. *för-* ändert die Stilebene der jeweiligen Ausgangsbasen nicht. Interessant dabei ist nur, dass sowohl *biestern* als auch *verbiestern* im Wörterbuch als ‚landschaftlich‘ oder ‚umgangssprachlich‘ markiert sind, während ihre beiden Entsprechungen im Schwedischen, nämlich *virra* und *förvirra*, allgemeinsprachlich und neutral sind (siehe Kap. 3.3.1.3).

Die Effekte der zu untersuchenden Präfixe auf die neun analysierten denominalen Ausgangsbasen in der jeweiligen Sprache erwiesen sich als vollkommen vergleichbar (siehe Kap. 3.3.2).

Es wäre möglich, dass eine andere Auswahl von Quellen, wie z.B. zweisprachige Wörterbücher von anderen Autoren oder die im Netz zugänglichen Korpora, eine etwas höhere Übereinstimmung in Form und Bedeutung bei deutschen *ver-*Verben und ihren Entsprechungen in der schwedischen Sprache hätte zeigen können.

Da aber die Intention dieser Untersuchung keineswegs war (und kaum möglich sein kann), genaue Zahlen der Übereinstimmungen zu liefern, sondern es dabei vielmehr darum ging, die Zweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens sowohl für sprachtheoretische als auch für sprachpraktische Ziele zu bestätigen oder abzulehnen, können die gewonnenen Ergebnisse als positiv bewertet werden. Eine derartige kontrastive Analyse der sprachlichen Erscheinungen in den ähnlichen Sprachen kann nicht nur zu spannenden unerwarteten sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen führen, die zu einem weiteren Studium des untersuchten Phänomens anregen, sondern kann auch als Strategie zur effektiven Erweiterung des Wortschatzes im Fremdsprachenunterricht verwendet werden.

Wenn also die schwedischsprachigen DaF-Lernenden auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der zu erlernenden und ihrer Mutter- bzw. Zweitsprache, Schwedisch, aufmerksam gemacht werden, wird ihnen die Wortschatzarbeit um vieles

erleichtert (siehe Kap. 2.5). Durch die kontrastive Analyse von beispielweise *ver-* bzw. *för-*präfigierten Verben wie sie in der vorliegenden Arbeit vorgeführt worden ist (siehe Kap. 3), die als Gegenstand einer Klassen-, Gruppen- oder Projektarbeit sowie einer individuellen Aufgabe dienen kann (der Schwierigkeits- bzw. der angestrebte Ausführlichkeitsgrad kann dabei je nach Stufe/ Klasse variiert werden), können sie nicht nur über die Struktur der Verben in beiden Sprachen lernen, sondern auch Hypothesen darüber aufstellen und überprüfen, was zum metasprachlichen Bewusstsein der DaF-Lernenden beitragen kann (siehe Kap. 2.5). Um dies zu konkretisieren, kann danach gefragt werden, ob man von jedem beliebigen Verb/ Substantiv/ Adjektiv ein ähnliches *ver-* bzw. *för-*präfigiertes Verb bilden kann, oder ob die Bedeutungen der auf eine ähnliche Weise gebauten Verben in der jeweiligen Sprache miteinander vergleichbar sind sowie welche Bedeutungsmuster sich dabei identifizieren lassen.

Dabei ist es wichtig, das zu untersuchende ‚Subsystem‘ der Fremdsprache (in diesem Beispiel die *ver-*präfigierten Verben) in seiner möglichen, für eine bestimmte Stufe/ Klasse angemessenen Ganzheit zu präsentieren bzw. untersuchen, und es mit dem entsprechenden ‚Subsystem‘ der Ausgangssprache (d.h. in diesem Fall *för-*präfigierte Verben und andere Ausdrucksmöglichkeiten zur Vermittlung von Bedeutungen des Präfixes *ver-* im Schwedischen) gleichzeitig zu vergleichen (siehe Kap. 2.4). Es soll sich hier nicht nur um die Ähnlichkeiten, sondern auch um die Unterschiede zwischen den beiden Systemen handeln, worauf die Lernenden dann regelmäßig aufmerksam gemacht werden sollen, um die potenzielle negative Beeinflussung des Sprachlernprozesses durch die Ausgangssprache reduzieren zu können (siehe *ibid.*).

Die Ergebnisse einer solchen kontrastiven Studie können den Sprachlernern als Hinweis zur Übersetzung dienen. Sie werden beispielweise wissen, welche semantisch-syntaktischen Eigenschaften (z.B. *för-*Präfigierung und andere im Kap. 3.3 beschriebene Merkmale) von Verben in ihrer Mutter- bzw. Zweitsprache zeigen, dass sie mit großer Wahrscheinlichkeit mit einem *ver-*Verb ins Deutsche übersetzt werden, und für welche Verben es kaum der Fall sein kann.

Darüber hinaus können derartige durch kontrastive Analyse angeeignete Kenntnisse den Schülerinnen und Schülern dabei helfen, effektivere Lernstrategien zu wählen (wie die des Erratens), um sich das Fremdsprachenlernen wesentlich zu erleichtern (siehe Kap. 2.5).

5 Fazit und Ausblick

In der vorliegenden Arbeit wurde der Frage nachgegangen, ob und wie Kontrastivität als Lern- und Lehrstrategie zur effektiven Erweiterung des Wortschatzes im DaF-Unterricht beitragen kann. Den Untersuchungsgegenstand der kontrastiv angelegten Fallstudie, deren Ergebnisse als Grundlage für die Diskussion über die gestellte Frage dienen sollte, bildeten deutsche *ver*-präfigierte Verben und ihre Entsprechungen in der schwedischen Sprache. Die vorgenommene kontrastive Analyse verfolgte das Ziel, die Effekte des verbalen Präfixes *ver*- auf die Ausgangsbasen zu beschreiben und mit den Effekten der *för*-Präfigierung auf die entsprechenden Ausgangsbasen im Schwedischen zu vergleichen. Die Untersuchung zeigte, wie man bei einem solchen Verfahren vorgehen kann und wie die vorgeführte Strategie, die sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zwischen Erscheinungen in der Fremd- und der Ausgangssprache hervorhebt, die Wortschatzarbeit im DaF-Unterricht an den schwedischen Schulen optimieren kann.

Um das gesetzte Ziel zu erreichen, wurden zunächst potenzielle Modifikationen von den verbalen Ausgangsbasen als Folge der *ver*-Präfigierung anhand der Daten aus mehreren Grammatiken und Lehrbüchern der deutschen Sprache beschrieben. Die Daten zu möglichen Effekten des verbalen Präfixes *för*-, die damit in einem zweiten Schritt der Untersuchung verglichen wurden, waren teilweise der Literatur über das Schwedische entnommen worden und sind teilweise als Ergebnis einer selbstständigen Analyse zustande gekommen. Die Fragen danach, wie häufig die Übereinstimmung der Formen und Bedeutungen der *ver*- und *för*-präfigierten Verben in den jeweiligen Sprachen vorkommt sowie welche andere Mittel zur Vermittlung von Bedeutungen des Präfixes *ver*- im Schwedischen zu Verfügung stehen, wurde am Beispiel der ersten 50 der im PTO angegebenen *ver*-präfigierten Verben (die als motivierte Verben identifiziert worden waren) und ihren ebenda vorgeschlagenen schwedischen Entsprechungen untersucht.

Die Ergebnisse der durchgeführten Studie sind wie folgt:

- das deutsche Verbpräfix *ver*- kann grammatische, semantische und stilistisch-pragmatische Änderungen der verbalen Ausgangsbasen hervorrufen sowie der Überführung von Substantiven und Adjektiven in Verben dienen;
- die verbale *för*-Präfigierung im Schwedischen kann vergleichbare Effekte bewirken;

- zur Vermittlung von Bedeutungen des Präfixes *ver-* im Schwedischen können u.a. solche Präfixe, Partikel und Adverbien wie *bort/ bort-*, *av/ av-*, *upp*, *ut/ ut-*, *göra (till)/ -göra*, *sönder*, *fel*, *slut på* und *fast* verwendet werden;
- die Übereinstimmung der Formen und Bedeutungen wurde bei insgesamt 19 von 50 Verb-Paaren festgestellt.

Somit kann bestätigt werden, dass die am Anfang aufgestellte Hypothese zumindest in Bezug auf ihre zwei Aussagen stimmt: Die *för*-Präfigierung im Schwedischen kann auf eine ähnliche Weise wie die *ver*-Präfigierung im Deutschen funktionieren und demzufolge zu vergleichbaren Ergebnissen führen. Die Besonderheiten der schwedischen Sprache sorgen dafür, dass die Bedeutungen des Präfixes *ver-* (ausschließlich) mithilfe anderer Mittel erzeugt werden können (s.o.) oder keine formale Entsprechung aufweisen (wie schwedische Verben mit Bedeutung ‚verprügeln‘, die üblicherweise in der unpräfigierten Form bleiben oder eine Partikel wie *upp* oder *bort* nehmen). Die Übereinstimmung der Formen und Bedeutungen bei *ver-* und *för*-präfigierten Verben in den jeweiligen Sprachen fiel jedoch etwas niedriger aus als erwartet.

Die gewonnenen und oben dargestellten Ergebnisse der vorliegenden kontrastiven Analyse erlauben zu beschließen, dass Kontrastivität als Lern- und Lehrstrategie zur effektiven Erweiterung des Wortschatzes und somit zur Optimierung des DaF-Unterrichts in Schweden führen kann. Sie gibt die Möglichkeit, deutsche Wörter einer bestimmten sprachlichen Gruppe mit schwedischen Wörtern der entsprechenden Gruppe in Bezug auf Übereinstimmung ihrer Formen und Bedeutungen zu untersuchen, was das langwierige Memorieren von einzelnen fremdsprachigen Wörtern überflüssig macht. Die Aufmerksamkeit für Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Sprachen, die bei einer derartigen Analyse ans Licht kommen sollten, kann den DaF-Lernenden mit Schwedisch als L1 oder L2 viele Vorteile bringen. Einerseits werden sie imstande sein, auf viele unbekannte Wörter mithilfe eines bekannten Musters zu kommen, andererseits werden sie lernen, bestimmte Regelmäßigkeiten (wie z.B. gemeinsame morphologische und semantische Eigenschaften der Verben) auch bei den Ausnahmen zu identifizieren, was ihnen als Hinweis zur Übersetzung dienen wird (siehe Kap. 3.3.3 und 3.3.4).

Da aber detaillierte kontrastive Analysen wegen des Zeitmangels nur in einzelnen Fällen (z.B. bei Gruppen- oder Projektarbeiten) im DaF-Unterricht für möglich gehalten werden, sind weitere kontrastive Untersuchungen zu anderen aus dieser Sicht Interesse weckenden Phänomenen in den beiden Sprachen benötigt, die als Grundlage für didaktische

kontrastive Grammatiken und die konkreten didaktischen Empfehlungen zur effektiven Wortschatzarbeit dienen können.

6 Literaturverzeichnis

Wörterbücher

DUW = Dudenredaktion (Hrsg.) (1996). *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. 3. Aufl. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag.

PTO = Gomer, E. & Huber, J. (Red.) (1992). *Prismas tyska ordbok: tysk-svensk, svensk-tysk: [ca 160 000 uppslagsord och fraser]*. Tredje utökade och reviderade upplagan. Stockholm: Norstedts Ordbok.

BSO = Malmström, S., Györki, I. & Sjögren, P. A. (1994). *Bonniers svenska ordbok*. 7 uppl. Stockholm: Bonnier Alba AB.

Sekundäre Quellen

Brdar-Szabó, R. (2011). Nutzen und Grenzen der kontrastiven Analyse für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: H.-J. Krumm, C. Fandrych, B. Hufeisen, & C. Riemer (Hrsg.). *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. Band 1. 518 – 531. Berlin, New York: De Gruyter Mouton.

doi: <https://doi.org/10.1515/9783110240245>

GDG = Dudenredaktion (Hrsg.) (1998). *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6. Aufl. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag. (Der Duden in 12 Bänden: Bd. 4).

Enström, I. (2016). *Ordens värld: svenska ord – struktur och inläring*. Stockholm: Hallgren & Fallgren.

Fleischer, W. & Barz, I. (2012). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter.

doi: <https://doi-org.ezproxy.its.uu.se/10.1515/9783110256659>

Fredriksson, C. (2006). *Erwerbsphasen, Entwicklungssequenzen und Erwerbsreihenfolge: Zum Erwerb der deutschen Verbalmorphologie durch schwedische Schülerinnen und Schüler*. Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis. (Studia Germanistica Upsaliensia 50).

Fredriksson, C. (2011). Kontrastive Analyse Schwedisch – Deutsch. In: H.-J. Krumm, C. Fandrych, B. Hufeisen, & C. Riemer (Hrsg.). *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. Band 1. 680 – 687. Berlin, New York: De Gruyter Mouton.

doi: <https://doi.org/10.1515/9783110240245>

Gast, Volker (2012). Contrastive Linguistics: Theories and Methods. In: *Dictionaries of Linguistics and Communication Science*.

doi:

https://www.researchgate.net/profile/Volker_Gast/publication/265070904_Contrastive_Linguistics_Theories_and_Methods/links/54cba5a70cf24601c0883efa.pdf

Hultman, T.G. (2003). *Svenska Akademiens språklära*. Stockholm: Norstedts Ordbok.

Inghult, G. (2000). *Tysk ordbildning*. 2. umarb. uppl. Stockholm: Liber.

Helbig, G. & Buscha, J. (2001). *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*.

König, E. (2012). Contrastive linguistics and language comparison. In: *Languages in Contrast* 12:1, 3 – 26.

doi: <https://doi.org/10.1075/lic.12.1.02kon>

Lindqvist, C. (2016). Tredjespråkets ordförråd. In: Bardel, C., Falk, I. & Lindqvist, C. (Red.). *Tredjespråksinläring*. 59 – 76. Lund: Studentlitteratur

Lohde, M. (2006). *Wortbildung des modernen Deutschen: Ein Lehr- und Übungsbuch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Malmgren, S.-G. (1994). *Svensk lexikologi: Ord, ordbildning, ordböcker och orddatabaser*. Lund: Studentlitteratur.

Möijer, K. (1998). *Svensk ordlära: Att bilda ord*. Stockholm: Ekelunds Förlag AB.

Möijer, K. (1988). *Svensk ordskatt: Ordskatt & ordbildning*. Stockholm: Ekelunds Förlag AB.

Nikula, H. (2001). Kontrastive Analysen Schwedisch – Deutsch: eine Übersicht. In: G. Helbig, L. Götze, G. Henrici, H.-J. Krumm (Hrsg.). *Deutsch als Fremdsprache: Ein internationales Handbuch*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Skolverket (2019). *Nationella prov – obligatoriska prov i skolan*. doi:

<https://www.skolverket.se/for-dig-som-ar.../elev-eller-foralder/betyg-och-nationella-prov/nationella-prov---obligatoriska-prov-i-skolan>

Skolverket (2020). *Elever och skolenheter i grundskolan läsåret 2019/20*. doi: <https://www.skolverket.se/download/18.6b138470170af6ce9149d0/1585039519111/pdf6477.pdf>

Skolverket (2020). *Utbildningsguiden: Språkval och meritpoäng*.

doi: <https://utbildningsguiden.skolverket.se/grundskolan/val-av-grundskola/sprakval-och-meritpoang>

Tekin, Ö. (2012). *Grundlagen der kontrastiven Linguistik in Theorie und Praxis*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Thorell, O. (1981). *Svensk ordbildningslära*. Stockholm: Esselte Studium.

Teleman U., Hellberg, S. & Andersson, E. (1999). *Svenska Akademiens grammatik: Ord*. Stockholm: Norstedts Ordbok.

Österberg, R. & Bardel, C. (2016). Det andra främmande språket i svensk skola: Utbildningsvetenskapliga reflektioner. In: Bardel, C., Falk, I. & Lindqvist, C. (Red.). *Tredjespråksinlärning*. 13 – 32. Lund: Studentlitteratur.

Anhang 1

1. veraasen	slösa bort, göra av med
2. (sich) verabreden	1 avtala, komma överens med; 2 rfl. stämma möte med
3. verabscheuen	avsky
4. (sich) verabschieden	1 ta avsked av; 2 avtacka; pensionera; avskeda; 3 [an]ta, godkänna; 4 rfl. ta avsked (farväl), säga adjö
5. verachten	förakta; försmå
6. veralbern	<i>vard.</i> driva med
7. verallgemeinern	generalisera
8. veralten	föråldras, komma ur bruk, bli gammal[modig]
9. (sich) verändern	1 [för]ändra; 2 rfl. förändras, förändra sig; <i>vard.</i> flytta, byta jobb; <i>ald.</i> gifta sig
10. verängstigen	skrämma
11. verankern	förankra
12. veranlagen	taxera
13. veranlassen	föran låta, -leda, förorsaka; förmå; ombesörja, se till;
14. veranschaulichen	åskådliggöra
15. veranschlagen	anslå, uppskatta, värdera, beräkna
16. veranstalten	anordna, arrangera, organisera, ställa till [med]

17. verarbeiten	använda; bearbeta, bereda; förädla; smälta; tillgodogöra sig
18. verargen	klandra ngn. för ngt., ta illa upp
19. verärgern	förarga
20. verarmen	bli fattig, utarmas
21. verarzten	1 sköta (plåstra) om, kurera, ta sig an; 2 vara läkare för ngn.
22. (sich) verästeln	<i>rfl.</i> förgrena sig
23. verätzen	fräta sönder
24. verauktionieren	auktionera bort
25. (sich) verausgaben	1 ge (lägga) ut (pengar); ge ut (frimärken e.d.); 2 dela ut, ge bort; 3 uttömma (sina krafter); 4 <i>rfl.</i> ta ut sig
26. verauslagen	lägga ut, förskottera
27. veräußerlichen	1 förytliga; 2 förytligas
28. verballern	1 <i>vard.</i> skjuta (slösa) bort (<i>ammunition</i>); <i>sport.</i> bränna (<i>straff</i>); 2 <i>dial.</i> sälja; 3 <i>dial.</i> klå upp
29. verbauen	1 bygga för (igen); <i>bildl.</i> spärra, spoliera, omöjliggöra; förstöra; 2 bygga fel (galet); 3 använda (<i>byggnadsmaterial</i>); bygga slut på (<i>pengar</i>)
30. verbannen	1 [lands]förvisa; 2 bannlysa
31. (sich) verbarrikadieren	1 barrikadera , spärra, blockera; 2 <i>rfl.</i> barrikadera (förskansa) sig

32. verbauern	försoffas, förfäas
33. verbeamten	göra till (anställa som) tjänsteman
34. (sich) verbeißen	1 <i>jakt.</i> gnaga på, bita (äta) av; 2 bita ihop (<i>tänderna</i>); <i>bildl.</i> inte låtsas om (kväva, undertrycka) ngt; svälja; 3 <i>rfl.</i> bita sig fast
35. verbellen	<i>jakt.</i> ge ståndskall för
36. (sich) verbergen	1 dölja, gömma; 2 <i>rfl.</i> dölja (gömma) sig
37. (sich) verbessern	1 förbättra; rätta, korrigera; 2 förbättra sig, förbättras; få det bättre [ställt]
38. (sich) verbeugen	<i>rfl.</i> bocka (buga) sig
39. verbeulen	buckla till
40. verbiegen	böja, kröka
41. (sich) verbiestern	1 <i>dial.</i> förvirra, bringa ur fattningen (balans); 2 <i>dial.</i> förarga; 3 <i>rfl., vard.</i> gå (fara, råka, komma) vilse, tappa bort sig
42. (sich) verbieten	1 förbjuda; 2 <i>rfl., das verbietet sich</i> det är omöjligt (kan inte göras)
43. verbilden	deformera; fördärva ngn. genom en felaktig uppfostran
44. verbildlichen	framställa bildligt; symbolisera
45. (sich) verbilligen	1 göra billig[are]; 2 <i>rfl.</i> bli billig[are]

46. verbimsen	<i>vard.</i> klå upp
47. (sich) verbinden	1 förbinda (sår); 2 binda för (ögon e.d.); 3 förena, förbinda, förknippa, sammanbinda; hålla ihop; förplikta; 4 (i telefon); 5 blanda; 6 <i>rfl.</i> förena sig, förenas, liera sig; 7 blandas.
48. (sich, Dat.) etw. verbitten	undanbe sig ngt.
49. verbittern	förbittra ngt. för ngn.
50. verblassen	[för]blekna, blekas, bli blek (urblekt)